

# CAMPUS

## \*1456



## Corona-Uni: Zeit des Wandels?

Dinosauriern auf  
der Spur

Seite 14

Ergebnisse von Vor-  
pommern Connect

Seite 32

International Office  
startet Podcast

Seite 37

MELDE  
DICH UM!

# HEIMAT HAFFENGREIFSWALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

## Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten  
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

## Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1

[www.uni-greifswald.de/heimathafen](http://www.uni-greifswald.de/heimathafen)

UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
Wissen lockt. Seit 1456



Greifswald  
MARKETING





Liebe Leser\*innen,

im März 2020 hatten wir noch die Hoffnung, dass die beginnende Corona-Pandemie zwar das Sommersemester 2020 bestimmen würde, jedoch spätestens im Wintersemester 2020/21 die Rückkehr zum „Normalbetrieb“ erfolgen könnte.

Nun wissen wir es besser und stellen uns angesichts der unverändert bedrohlichen Entwicklung des Infektionsgeschehens auf ein weiteres pandemiegeprägtes Semester ein. Wir haben jedoch in den vergangenen Monaten aus den vielen neuen Erfahrungen mit Distanz in Forschung, Lehre und Verwaltung gelernt und mit vereinten Kräften vieles auf den Weg gebracht, was uns erwarten lässt, dass wir das Wintersemester trotz aller Einschränkungen meistern werden. Wir ermöglichen Präsenz in Forschung, Lehre und (akademischer) Selbstverwaltung soweit es eben geht, wir optimieren die technischen Möglichkeiten und stellen zusätzliche finanzielle Mittel für Betreuung zur Verfügung. Geleitet werden wir in all unserem Handeln von dem Ziel, die Universität als einen sozialen Raum zu bewahren. Eine Universität lebt von Begegnungen, sie ist ein Forum für den Austausch von Wissen und neuen Ideen, von politischem, sozialem und kulturellem Engagement.

Wie sehr soziale Begegnungen und sozialer Austausch eine Universität prägen, zeigen die vielen Berichte in diesem Heft, die deutlich machen, dass die Universität Greifswald seit März 2020 trotz aller Beschränkungen nicht stillsteht – und weiterhin nicht stillstehen wird. Das ist nur möglich, weil alle Mitglieder der Universität in hohem Maße dazu bereit waren und sind, sich auf die veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen einzustellen und nach Kräften dazu beitragen, dass wir unsere Aufgaben in Lehre, Forschung, Transfer und Verwaltung erfüllen können. Die große Solidarität in der Bewältigung der krisenhaften Entwicklung zählt für mich zu den besten Erinnerungen an den Sommer und Herbst 2020.

Mit herzliche Grüßen

Ihre Johanna Weber | Rektorin



8

## CORONA-UNI: ZEIT DES WANDELS?

### Seite **Panorama**

06 Aktuelles aus der Universität

### **Im Fokus**

08 Corona-Uni: Zeit des Wandels?

### **Forschung**

14 Raubdinosauriern  
auf der Spur

16 Warum Zellen ein effizientes  
Müllrecycling für Proteine  
brauchen

18 Digitalisierung und Zeit

### **Lernen & Lehren**

19 Artenkenntnis digital

20 Slawistikstudierende auf Spuren-  
suche. Sowjetische Bildwelten  
und Moderne

22 Exzellente Lehrpersonen  
ausgezeichnet

### **Hochschulpolitik**

23 Zielvereinbarung zu neuen  
Studienangeboten an der  
Universität

24 Neue Gesichter  
an der Universität

### **Wissenschaft & Gesellschaft**

26 Auszeichnungen  
und Preise

28 Covid-19  
auf der Spur

29 Impfstoffforschung  
auf dem Riems

30 Über eine digitale Bilderreise

32 Vorpommern Connect – Ein  
Forschungsprojekt in der Region,  
mit der Region, für die Region





20



14



36



26



30

## Internationales

- 34 Erasmus zum Mitnehmen
- 36 Internationale Partnerschaften im Profil
- 37 Greifswald goes International – Der Podcast vom International Office

## Campus & Unileben

- 38 Geschichten aus dem Heimathafen
- 40 Von Improvisation zu Innovation
- 41 Kustodie erwirbt lange verschollen geglaubte Zeichnung
- 42 Fotogalerie
- 44 Zwei Bilder, zwei Geschichten

## Alumni & Karriere

- 46 Gründungsideen mit großem Potenzial
- 48 „Das Flair stimmte einfach“ – Interview mit Alumna der Universität



Das Redaktionsteam von  
Campus 1456 wünscht  
Ihnen viel Freude bei der  
Lektüre!

Bleiben Sie gesund!

## Aufbau Nationaler Forschungsdateninfrastruktur mit Greifswalder Beteiligung

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat Ende Juni 2020 neun Konsortien für den Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) auf der Grundlage einer Begutachtung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Förderung ausgewählt. Die Fördersumme bis zum Jahr 2028 liegt jährlich bei bis zu 90 Millionen Euro. Die Universität Greifswald sowie die Universitätsmedizin sind an drei Konsortien beteiligt: NFDI4Cat für Wissenschaften mit Bezug zur Katalyse (Chemie, Prof. Dr. Uwe Bornscheuer) sowie NFDI4Health für personenbezogene Gesundheitsdaten (Medizin, Prof. Dr. Carsten Oliver Schmidt und Prof. Dr. Dagmar Waltemath). Das noch in Planung befindliche Herrenhauszentrum Greifswald (Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Kilian Heck) wird im Falle seiner Realisierung am NFDI4Culture für Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern beteiligt. Ziel der von Bund und Ländern geförderten NFDI ist, die wertvollen Datenbestände von Wissenschaft und Forschung für das gesamte deutsche Wissenschaftssystem systematisch zu erschließen, zu vernetzen und nachhaltig sowie qualitativ nutzbar zu machen. •

## Senat unter neuem Vorsitzenden



Prof. Dr. Uwe Bornscheuer, Lehrstuhlinhaber für Biotechnologie und Enzymkatalyse am Institut für Biochemie, wurde Mitte April in der konstituierenden Sitzung des Senats zu dessen neuem Vorsitzenden gewählt. Uwe Bornscheuer forscht und lehrt seit mehr als 20 Jahren an der Universität Greifswald und war bereits in verschiedenen Gremien der Uni-

versität aktiv. Wegen der Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie wurde die Sitzung online abgehalten. Am Anfang der Senatssitzung dankte er seiner Vorgängerin, Prof. Dr. Maria-Theresia Schafmeister, die den Senat seit September 2008 leitete. Die Wahl zum Senatsvorsitzenden erfolgte zuvor als Briefwahl. •

## Uni Greifswald im internationalen THE-Ranking in der Spitzengruppe



Foto: Till Junker

Die Uni Greifswald erreicht im aktuellen Times Higher Education (THE) World University Ranking einen Platz unter den 350 besten Universitäten der Welt und gehört damit erstmals zu den 25 Prozent der leistungsstärksten Universitäten. Ihr gelang damit eine Verbesserung um über 200 Plätze gegenüber dem Vorjahreszeitraum. In Deutschland belegt sie Platz 32 und ist damit 9 Ränge weiter vorne als im Vorjahr. THE gehört zu den renommiertesten Universitätsrankings. Besonders hervorgehoben ist die Platzierung in der Kategorie Forschung mit Rang 259 bei den Zitationen als Maß für die wissenschaftliche Relevanz einer Publikation. Hier verbesserte sich die Universität Greifswald um 243 Ränge. Bewertet wurden 1527 Universitäten weltweit und 48 in Deutschland. Bezugszeitraum ist das Jahr 2018. •

## Internationales Graduiertenkolleg zu Wendepunkten im Ostseeraum

An der Universität Greifswald entsteht ein internationales Graduiertenkolleg mit dem Namen „Ostsee-Peripetien. Reformationen, Revolutionen, Katastrophen“. Es wird von der Deutschen Forschungs-



gemeinschaft (DFG) mit über vier Millionen Euro gefördert. Prof. Dr. Eckhard Schumacher ist Sprecher des Kollegs. Zusammen mit den Kooperationspartnern University of Tartu in Estland und der Norwegian University of Science and Technology in Norwegen wird ab April 2021 untersucht, wie sich die Vorstellung des Ostseeraums in Erzählungen und Erzählweisen konstituiert, die durch spezifische Ereignisse, Wendepunkte oder auch Katastrophen geprägt ist. Dabei spielt der Peripetie-Begriff eine wichtige Rolle, der Wendepunkte wie Revolutionen, Reformationen, Katastrophen und ähnliches beschreibt. Solche Momente „bestimmen auch die Wahrnehmung von historischen Ereignissen, den politischen Diskurs und die Alltagssprache“, so Prof. Eckhard Schumacher. Es soll herausgefunden werden, welche Peripetien die Wahrnehmung des Ostseeraums besonders bestimmt haben und verbindet dabei geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Disziplinen. Durch die Kooperation mit den Universitäten Trondheim und Tartu ist es Teil der internationalen Diskussion. •

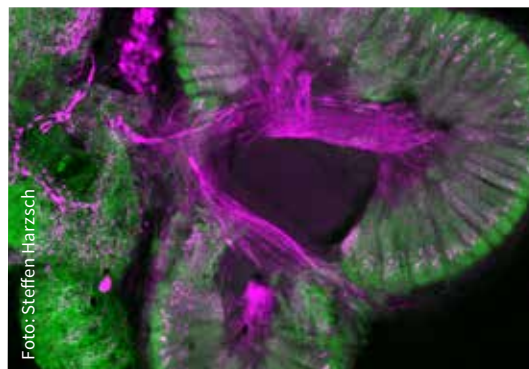
## Bundesweites Schutzprojekt Mopsfledermaus gestartet

Greifswalder Zoologen sind Teil eines neuen Projekts zum Schutz der Mopsfledermaus. Der Einsatz von Pestiziden sowie Quartiersverluste führten in der Vergangenheit zu erheblichen Bestandseinbrüchen. Hinzu kommen weitere Einschränkungen durch die zunehmende forstwirtschaftliche Waldnutzung und die Zerteilung ihres Lebensraums durch Verkehrstrassen. Der Erhaltungszustand der Mopsfledermaus gilt daher als „ungünstig“. Das Projekt „Schutz und Förderung der Mopsfledermaus in Deutschland“ hat zum Ziel, den Lebensraum der Mopsfledermaus besser zu schützen. Hierzu sollen Wälder in mehreren Bundesländern wieder naturnaher bewirtschaftet und für Flächen

gesorgt werden, die nicht länger forstwirtschaftlich genutzt werden. Die Zoologen der Universität Greifswald untersuchen die Bestände der Mopsfledermaus in Deutschland mit populationsgenetischen Methoden, um Genaueres über die genetische Vielfalt in den verschiedenen Gebieten herauszufinden und um zu erfahren, wie die Wiederbesiedelung aus den verbliebenen Populationen abläuft. Koordiniert wird das Projekt von der Stiftung FLEDERMAUS. Weitere Partner sind die Naturstiftung David und die NABU-Landesverbände Baden-Württemberg und Niedersachsen. •

## DFG-Schwerpunktprogramm Evolution von Riechsystemen

Die „Evolutionäre Optimierung neuronaler Systeme“ ist Thema des neuen Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Systemische und theoretische Neurowissenschaft werden mit Evolutions- und Entwicklungsbiologie zusammengeführt, um interdisziplinäre Prinzipien zu erfassen, die bestimmen, wie sich biologische Nervensysteme entwickeln. Ein dazugehöriges Teilprojekt über die Evolution von Riechsystemen wird von Greifswalder Forschenden geleitet und zunächst mit 500.000 Euro gefördert. Zum Team gehören Wissenschaftler\*innen vom Zoologischen Institut und Museum in Greifswald, vom Max-Planck-Institut für chemische Ökologie in Jena und vom Institut für Zoologie der Universität zu Köln. Sie untersuchen, wie sich die neuronalen Netzwerke im zentralen Riechsystem naher verwandter wirbelloser Tiere strukturell und funktional spezialisiert haben. „Das Imaging-Zentrum des Fachbereichs Biologie mit seinen vielfältigen mikroskopischen Möglichkeiten bietet dabei beste technische Voraussetzungen, um unser Teilprojekt effektiv zu bearbeiten“, so Prof. Dr. Steffen Harzsch vom Zoologischen Institut und Museum der Universität Greifswald. •





## Corona-Uni: Zeit des Wandels?

Als uns zu Jahresbeginn immer besorgniserregendere Meldungen über das neuartige Coronavirus aus der chinesischen Millionenstadt erreichten, ahnte wohl kaum jemand, was da auf uns zukam.

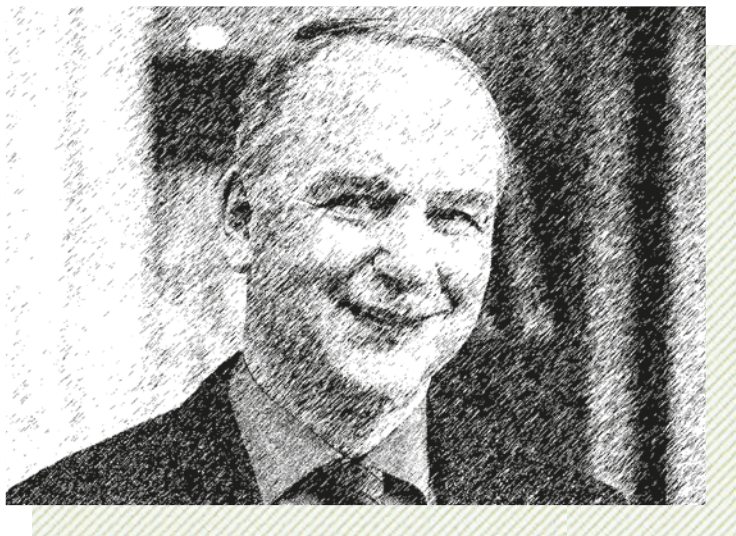
Bereits kurze Zeit später liefen dramatische Bilder aus Italien über die Bildschirme. Spätestens Ende Februar war in Deutschland allen bewusst, dass das Virus nicht an uns vorbeiziehen wird.

So wie viele anderen Hochschulen in Deutschland stellte auch die Universität Greifswald eine Seite mit FAQs zu Hygienemaßnahmen und Schutzmaßnahmen online. Schon wenige Tage später verschärfte sich die Situation. Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern verschob am 13. März 2020 aufgrund der raschen Ausbreitung des Coronavirus den Beginn des Lehrbetriebes zunächst bis zum 20. April. Zur Abwehr weiterer Infektionsrisiken und zum Schutz der Hochschulangehörigen erhielten die Hochschulen des Landes den Entscheidungsspielraum, Maßnahmen zu ergreifen, um die Bereiche, die für die Funktionsfähigkeit der Hochschulen erforderlich sind, abzusichern. Die Universität hat daraufhin die Mitarbeitenden am 16. März unbürokratisch ins Home Office geschickt. Das heißt, es musste kein Antrag auf Arbeit im Home Office gestellt werden, wichtig war die Absprache mit den Vorgesetzten. Es wurde eine Notfallbesetzung abgesichert. Wie die Zeit mit Corona aussah und welche Erkenntnisse die Universität Greifswald daraus zieht, wird auf den folgenden Seiten durch Beiträge verschiedener Universitätsangehöriger beleuchtet.

Von Jan Meßerschmidt



Prof. Dr. Steffen Fleßa,  
Prorektor für  
Studium und Lehre  
Foto: Kilian Dörner



## Die Universität Greifswald ist eine Präsenzuni

Von Steffen Fleßa

Bis zum Sommersemester 2020 wurden fast alle Lehrveranstaltungen an der Universität Greifswald in Präsenz abgehalten. Vorlesungen, Übungen, Tutorien, Labor- und Computerkurse, Führungsseminare, Sprecherziehung und viele weitere Angebote lebten davon, dass Dozierende und Studierende sich in einem Raum trafen, sich in die Augen sahen, in ihren Persönlichkeiten wahrnahmen und sich in der Begegnung entwickeln konnten. Die digitale Lehre spielte bislang in einigen Fächern eine punktuell wichtige, aber auf die ganze Uni betrachtet eine eher marginale Rolle.

Am 13. März 2020 wurde alles anders: Die von der Landesregierung angeordneten Maßnahmen implizierten, dass die Präsenzlehre im Sommersemester 2020 kaum möglich sein würde. Die Universität Greifswald musste reagieren – und die Verwaltung sowie die Dozierenden haben in beeindruckender Geschwindigkeit und Entschlossenheit gehandelt: In Windeseile wurden Kurse über digitale Lehre entwickelt und (online) besucht, Lehrvideos erstellt sowie Echtzeitlehre in BigBlueButton konzipiert. Als dann die Vorlesungszeit mit zwei Wochen Verspätung losging, war Erstaunliches geleistet worden. Das Sommersemester 2020 fand statt! Anders als erwartet, manchmal etwas holprig, aber mit großer Hingabe wurden Studierende unterrichtet.

Und sie ließen sich darauf ein und konnten teilweise der neuen Form der Lehre Positives abgewinnen. Die Möglichkeit, Videos anzuhalten, zurück zu spulen, zu wiederholen oder auch mal schneller/langsamer anzuhören, erwies sich für viele als der klassischen Vorlesung überlegen. Für einige Studierende war es auch ein großer Vorteil, dass sie sich die Zeit frei einteilen konnten, wann sie studieren wollten. Und auch die Bereitschaft der Dozierenden, zusätzliche Online-Sprechstunden einzurichten, wurde positiv bewertet.

Aber es gab auch große Probleme. Exkursionen sind als zentraler Bestandteil der Lehre bis heute unter Wahrung des Abstandsgebotes unmöglich. Praktika werden von externen Partnern nicht mehr angeboten, so dass Hausarbeiten als sehr limitierter Ersatz angefertigt werden mussten. Gelitten haben vor allem alle Studiengänge, bei denen Fertigkeiten geübt werden müssen, z. B. im Labor, in der Musik, der Kunst oder im Sprachunterricht. Hier musste so schnell als möglich die Präsenzlehre unter Wahrung größter Sicherheit wiederhergestellt werden. Auch in anderen Lehrveranstaltungen wurde deutlich, dass die persönliche Nähe zwischen Studierenden und Dozierenden, aber auch zwischen Studierenden untereinander eine Stärke der universitären Lehre ist. Erklären und Nachfragen, gemeinsam über einem Problem brüten

und sich an der Lösung freuen, Gedanken einbringen und eigene Gedanken neu entwickeln gehören essentiell zur Universität. Aber es zeigte sich, dass die Partizipation auch bei hervorragend konzipierter digitaler Lehre geringer ist als in der Präsenzlehre. Gerade die Reflexion und die persönlichkeitsbildenden Elemente universitärer Lehre erfordern die direkte Einwirkung. Gerade die Universität Greifswald lebt von Nähe, kurzen Wegen, persönlichem Kennen, Einwirken und Bindung. Vieles wurde schmerzlich vermisst.

So bleibt am Ende des Sommersemesters 2020 bei vielen eine neue Wertschätzung der Präsenzuniversität. Studierende und Dozierende sehnen sich danach, wieder einander persönlich zu begegnen. Aber es bleibt die Erkenntnis, dass die reine Stoffvermittlung auch in Zukunft durch Online-Lehre unterstützt werden kann, da sie durchaus Vorteile zumindest gegenüber der klassischen Vorlesung hat. Gemäß dem Motto „Prüfet alles – das Gute behaltet“ werden wir die Stärken der Präsenzuni weiter ausbauen, aber gleichzeitig die Vorteile der digitalen Lehre verstärkt nutzen, wo sie die Lernziele gut unterstützt. Die Universität Greifswald bleibt eine Präsenzuni – aber mit breitem Portfolio an Lehr- und Lernformen. •

## Der Sprung ins kalte Wasser – Digitale Lehre im Eilverfahren

Von Jana Kiesendahl



Dr. Jana Kiesendahl,  
Projektleiterin  
Digitalisierung in der  
Hochschullehre  
Foto: Laura Schir-  
meister

„Mein Fazit lautet: Wenn Präsenz- und Onlineunterricht in der Zukunft didaktisch begründet miteinander kombiniert werden, lassen sich die jeweiligen Vorteile produktiv zusammenführen und gute sowie zeitgemäße Lehre an unserer Universität anbieten. Dafür sollten künftig Schulungsangebote ausgebaut und Leihgeräte bereitgestellt werden, damit digitale Lehre auch einer digitalen Didaktik folgt.“ •

Mit der Mitteilung des Bildungsministeriums, den Präsenzbetrieb an den Hochschulen des Landes im Sommersemester auszusetzen, standen alle Lehrenden von einem Tag auf den anderen vor der Herausforderung, ihre Lehrkonzepte ad hoc auf digitale Formate umzustellen. Der Großteil des Lehrpersonals betrat damit absolutes Neuland mit Spannung und Befürchtungen gleichermaßen. Unser Bereich „Digitalisierung in der Hochschullehre“ war damit bedeutsamer denn je: Neben technischen Fragen zu Moodle oder der Erstellung von Lehrvideos musste geklärt werden, wie digitale Prüfungen ablaufen können, wie die Anrechnung auf das Lehrdeputat gehandhabt wird etc. Auf unserer Webseite [www.uni-greifswald.de/digitale-lehre](http://www.uni-greifswald.de/digitale-lehre) haben wir Hilfestellungen für die Entwicklung digitaler Lehrkonzepte formuliert, zahlreiche Online-Tutorials

erstellt und unmittelbar nach der Freischaltung der Videokonferenzsoftware BigBlueButton durch das Rechenzentrum Online-Schulungen mit mehr als 400 Teilnehmenden durchgeführt.

Vieles, was zunächst undenkbar erschien, war plötzlich möglich. Unter den gegebenen Umständen haben die Lehrenden ihr digitales Semester engagiert gemeistert und waren überrascht, wie gut digitale Lehre (v. a. mit BigBlueButton) funktionieren kann. Sie haben erkannt, in welchen Situationen Präsenzunterricht wertvoll ist und wann umgekehrt digitale Formate ihren Mehrwert haben. Der Arbeitsaufwand in der Konzeption und Durchführung digitaler Lehre ist neben dem relativ einsamen Arbeiten ohne soziale Face-to-Face-Kontakte indes die deutlichste Kritik, die Lehrenden nennen.

Leere Flure, leere Hallen,  
leere Sitzmöglichkeiten  
Foto: Magnus Schult





## Kommunikation und Corona

Von Jan Meßerschmidt

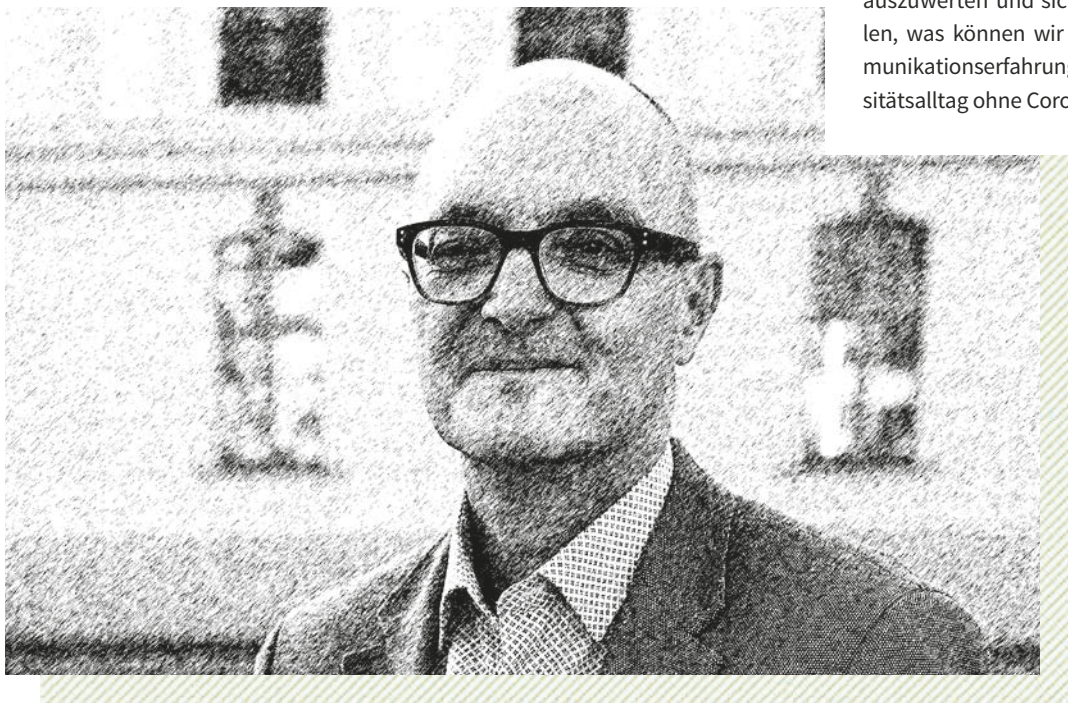
Kommunikationsabteilungen sollten vorbereitet sein auf die besonderen kommunikativen Herausforderungen in Krisensituationen. Es gibt dafür Handbücher und in Workshops ging es auch um das Szenario eines Falls von hochansteckender Erkrankung auf dem Campus. Die Annahme ging bis COVID-19 von beherrschbaren Einzelfällen aus, die auch kommunikativ nach wenigen Tagen bewältigt sind.

Mit Corona erlebte auch die Pressestelle der Universität Greifswald eine völlig neue Situation und eine bis heute anhaltende kommunikative Herausforderung. Der Lockdown und die weitestgehenden Einschränkungen des normalen Campusbetriebs veränderten völlig unvorbereitet den Arbeitsalltag aller Universitätsangehörigen. In den ersten Tagen mussten die FAQs zur Situation

täglich mehrfach angepasst werden. Innerhalb eines Tages verdoppelten sich die Zugriffszahlen auf die Internetseiten der Universität. Auf den Social-Media-Kanälen gab es immer mehr Anfragen, beispielsweise ob denn die nächste Prüfung noch stattfinden wird. Unsachlichen Kommentaren begegneten wir mit Freundlichkeit, Verständnis und der Ehrlichkeit auch einmal zu sagen, dass es mehr Fragen als Antworten gibt. Die Social-Media-Kanäle waren in dieser besonderen Situation sehr hilfreich, da viele Mitglieder der Universität rasch und unmittelbar über Änderungen an den Informationsseiten zu Corona informiert werden konnten. Zudem richteten die Anbieter auch Informationselemente zu COVID-19 ein. Diese werden nach wie vor stark aufgerufen.

Bereits nach wenigen Tagen gab es auf den Internetseiten erste arbeitsrechtliche Informationen und Hinweise zu den rechtlichen Grundlagen und dienstlichen Regelungen zum Thema Home Office. So wuchsen in kürzester Zeit FAQ-Listen zu verschiedensten Themen, beispielsweise zur Durchführung von Prüfungen, zum Thema internationale Gäste, zur Frage Familie und Corona, zum Studium ohne Präsenz und zur Studienorientierung. Wesentliche Änderungen und neue Informationen wurden und werden auch weiterhin mit Rundmails kommuniziert.

Wie sich die Situation entwickeln wird, kann aktuell niemand vorhersagen. Doch bereits jetzt ist klar, dass das Kapitel Pandemie in den Krisenhandbüchern neu geschrieben werden muss. Es lohnt sich, auch die Kommunikationserfahrungen der vergangenen Monate auszuwerten und sich die Frage zu stellen, was können wir an positiven Kommunikationserfahrungen in einen Universitätsalltag ohne Corona mitnehmen. •



Jan Meßerschmidt,  
Leiter der Presse- und  
Informationsstelle  
Foto: Magnus Schult



## Quo vadis Homeoffice?

Von Frank Schütte

Wie überall in der Bundesrepublik haben auch die Beschäftigten unserer Universität während der ersten Welle der Corona-Pandemie aus Gründen des Infektionsschutzes zu großen Teilen zuhause gearbeitet. Lediglich ein kleiner Teil stellte einen Notbetrieb direkt vor Ort sicher.

Die Beschäftigten unserer Universität haben diese historische Herausforderung nicht nur angenommen, sondern mit viel Elan, Kreativität und Pragmatismus herausragend bewältigt. Das Rechenzentrum hatte die für Homeoffice notwendigen und bereits vorhandenen Techniken und Dienste bereits zu Beginn der Corona-Pandemie innerhalb weniger Tage aufgestockt, die Leistungsfähigkeit des Universitätsnetzes gestärkt und unter anderem eine Konferenzplattform kurzfristig installiert und freigeschaltet. Solche und ähnliche Tools wurden und

werden auch intensiv für die tägliche Kommunikation in der Verwaltung genutzt. Zu keinem Zeitpunkt war die Funktionsfähigkeit des Dienstbetriebs unserer Universität trotz der einschränkenden und belastenden Rahmenbedingungen gefährdet. Mich erfüllt dies mit großer Freude und Stolz.

Das trifft ausdrücklich auch auf die von mir geleitete Universitätsverwaltung zu. Die klassische Verwaltungsarbeit ist nach wie vor von Büropräsenz, relativ starren Arbeitszeiten und Papierakten geprägt. Das macht in Grenzen durchaus Sinn, aber das Engagement im und die Rückmeldungen aus dem Homeoffice während der Pandemie haben mir einmal mehr bewiesen: Mobiles Arbeiten funktioniert auch in öffentlichen Verwaltungen ohne Einbußen für Arbeitsfähigkeit und -qualität. Dies zeigt sich gleichermaßen in der Sachbearbeitung und der Führung. Dabei gilt es die persönlichen Umstände und Wünsche mit den dienstlichen Präferenzen in einen Ausgleich zu bringen. Des Weiteren sind Selbstdisziplin, Vertrauen, Standardisierung und Digitalisierung von Prozessen unverzichtbar. Dies betrifft beispielsweise die Verwaltung einzelner Vorgänge, die Aktenführung sowie die Studierenden- und Prüfungsverwaltung. Insofern ist es richtig und wichtig, dass wir die Themen E-Akte und Campusmanagement ganz oben auf unserer Digitalisierungsagenda haben.

Was geschieht nun mit den positiven wie negativen Homeoffice-Erfahrungen? Sollte sich ein stärkerer Bedarf abzeich-

nen, hat das Rektorat sich bereits dazu bekannt, die aktuelle Dienstvereinbarung zur Heim- und Telearbeit weiter als bisher auszulegen. Mittelfristig sollten wir die jetzigen Regelungen differenziert weiterentwickeln, um eine moderne und attraktive Arbeitgeberin zu bleiben. •

## Kolleg\*innen mit Betreuungsaufgaben

Von Ruth Terodde

Besonders herausfordernd war die Corona-bedingte Zeit des Home Office für Kolleg\*innen mit Betreuungsaufgaben. Neben technischen Problemen und der Organisation der Arbeit in der eigenen Wohnung – oftmals ohne Arbeitszimmer, dafür mit dem Rechner auf dem Esstisch – mussten Kolleg\*innen die Betreuung ihrer Kinder gewährleisten, denen es im Zweifel nicht zu vermitteln ist, dass Mutter oder Vater gerade ein wichtiges Telefonat zu führen haben oder einfach Ruhe für ihre Arbeit brauchen.

Wer hat in den letzten Monaten keine Videokonferenz erlebt, in der ein kleines Kind mit dem Kabel spielte. Darüber kann man vielleicht noch schmunzeln. Kolleg\*innen mit schulpflichtigen Kindern hatten jedoch nur wenig Anlass dazu. Neben ihrem Arbeitsalltag mussten sie im Rahmen des Home Schooling auf einmal in die Rolle der Lehrer\*innen schlüpfen. So musste etwa eine Mutter von drei schulpflichtigen Kindern neben ersten Leseübungen und englischer Grammatik auch Astronomie-Aufgaben auf Oberstufen-Niveau vermitteln – und das mit Hilfe des einen Rechners, den die Familie zu Hause zur Verfügung hatte.



Dr. Frank Schütte, Kanzler | Foto: Magnus Schult

## Studierende mit Kindern

Von Ellen Augstein



Ruth Terodde, Gleichstellungsbeauftragte  
Foto: Vincent Leifer

Umso beeindruckender ist, was viele Kolleg\*innen im Bereich der digitalen Lehre, aber auch in der Verwaltung geleistet haben. Für das kommende Semester können wir nur hoffen, dass Schulen und Kitas weitgehend den Normalbetrieb aufrechterhalten. Dass unter diesen Umständen nicht immer familienfreundliche Veranstaltungszeiten angeboten werden können, verstehe ich. Aber wir haben auch zu berücksichtigen, dass Eltern mit Kindern ihren Familienaufgaben nachkommen müssen. Und dazu brauchen wir ein hohes Maß an Solidarität unter den Universitätsangehörigen, Verständnis für individuelle Lebensumstände und Bereitschaft für kreative Lösungen. •

Die Folgen der Corona-Pandemie trafen insbesondere studierende Eltern besonders hart.

Kitas wurden geschlossen, die Notfallbetreuung der Universität musste vorübergehend schließen und Vorlesungen, Seminare oder Tutorien wurden digital fortgeführt, einige davon synchron. Wir haben mit einer alleinerziehenden Mutter von zwei Kindern gesprochen, welche uns ihre Erfahrungen schilderte.

Die junge Frau befand sich zum Beginn der Corona-Pandemie in der Vorbereitung des Physikums – und plötzlich musste sie zusätzlich ganztags Mutter, Hausfrau und Lehrerin sein. Unter dieser Belastung geriet die Studierende in ihrer sehr kleinen Wohnung an ihre Grenzen, da Studierende nicht als systemrelevant gelten.

Ohne Aussicht auf Betreuung ihrer Kinder stand auch der Semesterstart vor der Tür. Wochenlange Bemühungen um eine Notbetreuung blieben erfolglos. In der Folge konnte die junge Studierende nur pro forma an der digitalen Lehre teilnehmen. Nach zwei nervenaufreibenden Monaten konnte ab Mai eine verkürzte Notbetreuung angeboten werden, die dennoch nicht reichte, um der Mutter genügend Zeit zum Lernen zu verschaffen, so dass sie nachts lernte. Kurz vor der Prüfung erkältete sich das jüngste Kind und musste wieder zu Hause betreut werden. Bemühungen der Frau, das Ablegen der Prüfung für das Physikum zu verschieben, blieben erfolglos. Die Prüfung, die so wichtig für das weitere Studium war, hat sie gerade so bestehen können.

Den Familienservice haben sehr viele E-Mails von Studierenden erreicht, die ähnliche Probleme schilderten. Viele Eltern fühlten sich in dieser Zeit von ihrer Universität nicht genügend unterstützt und aufgefangen. Sie wünschten sich mehr Entgegenkommen, Unterstützung und Rückhalt – das müssen wir in der Zukunft berücksichtigen. •

Ellen Augstein, Ansprechpartnerin Familienservice  
Foto: Laura Promehl



# Raubdinosauriern auf der Spur

## *Irritator challengeri*: Eine gigantische Fressmaschine oder ein geschickter Jäger?

*Irritator challengeri* ist etwa 110 Millionen Jahre alt und stammt aus der kreidezeitlichen Romualdo-Formation in Brasilien. Das Tier stand in seinem Ökosystem, aus dem auch zahlreiche Pflanzen, Insekten, Fische und Flugsaurier bekannt sind, vermutlich an der Spitze der Nahrungspyramide. Der Schädel von *Irritator* ist etwa 55 Zentimeter lang. Ihm fehlt allerdings der vordere Teil der Schnauze. Aufgrund einer ehemals künstlich verlängerten Schnauze und eines irreführenden Kammes über den Augen war *Irritator*s stammesgeschichtliche Zugehörigkeit zuerst nicht geklärt. Heute wird das Tier zu den zweibeinigen Raubdinosauriern, genauer den Spinosauriern, gezählt.

Der namensgebende Vertreter dieser Gruppe, *Spinosaurus*, übertraf an Körperlänge sogar *Tyrannosaurus rex*. Spinosaurier besaßen kräftige Arme und lange Dornfortsätze auf den Wirbeln. Ihre verlängerten Kiefer ließen unter anderem auf eine halbaquatische Lebensweise und Fischfang schließen. Tatsächlich wurden im Bauch eines aus England stammenden Tieres Fischschuppen gefunden. Allerdings gab es darin auch die Knochen eines noch jungen, pflanzenfressenden Dinosauriers. Darüber hinaus ist aus Brasilien der Halswirbel eines Flugsauriers bekannt, in dem der Zahn eines Spinosauriers steckt. Ob die Raubtiere ihrer Beute aktiv nachstellten oder lediglich an deren Kadavern fraßen, kann heute nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die Funde deuten auf ein opportunistisches Jagd- und Fressverhalten, das auch heute noch für viele Raubtiere typisch ist.

Mikro-Computertomografie-Daten weisen jetzt darauf hin, dass *Irritator* kleine Opfer aktiv erbeutete. Auf Basis der Daten wurden digitale Ausgüsse der Hirnkapsel und des Innenohres erzeugt. Die Ausgüsse legen im Vergleich zu nahen Verwandten und noch heute lebenden Tieren wie Vögeln nahe, dass *Irritator* über einen guten Geruchssinn und ein gutes Gehör

verfügte. Der gute Geruchssinn kann angenommen werden, weil der Riechkolben und die Riechbahnen große Abdrücke im Stirnbein hinterlassen haben. Messungen an der Cochlea (beim Säugetier zur „Hörschnecke“ aufgerollt) lassen zusammen mit Hohlräumen in der Umgebung des Gehirns vermuten, dass das Gehör von *Irritator* etwa so gut ausgeprägt war wie bei einigen heutigen Vögeln.

Wenn *Irritator* aufmerksam seine Umgebung beobachtete, hielt der Räuber wahrscheinlich den seitlichen Bogengang des Innenohres horizontal zum Boden. Dadurch zeigte seine Schnauze in einem Winkel von 45° nach unten, so dass das Tier ein relativ breites Gesichtsfeld hatte, in dem es dreidimensional sehen konnte, um beispielsweise Entfernungen besser abzuschätzen. Eine große Ausstülpung des Kleinhirnes (der Flocculus) und der lange vordere Bogengang des Innenohres deuten außerdem darauf hin, dass *Irritator* seinen Kopf schnell und kontrolliert abwärts bewegen konnte.

Diese Erkenntnisse stehen im Einklang mit einem Raubtier, welches seine ausgeprägten Sinne zur aktiven Jagd auf relativ kleine Beutetiere – zu denen auch Fische gezählt haben dürften – nutzte, um diese mit schnellen und kontrollierten Abwärtsbewegungen seiner Kiefer zu ergreifen. Zuvor beobachtete *Irritator* womöglich lauend die Wasseroberfläche von Flüssen oder Seen. Bis das Tier vor rund 110 Millionen Jahren im Gebiet des heutigen Brasiliens starb und so begraben wurde, dass seine Überreste uns heute Einblick in sein Leben geben können.

### **Zukünftige Forschung**

Die Ausgrabung und Bergung ausgestorbener Tiere aus den entlegensten Teilen der Erde ist seit jeher die Grundlage der Paläontologie. Öffentliche und private Museen verfügen heute oft über zahlreiche Fossilien von herausragender internationaler Bedeutung. Das vorhandene Material ist häufig



## MOTIVATION

„In meiner Kindheit beherrschten Dinosaurier all' meine Gedanken. Die Faszination für diese riesigen, zweibeinigen Raubtiere, die sich wie Laufvögel fortbewegten, ließ mich nie ganz los. Nach zahlreichen Besuchen in den großartigen naturhistorischen Museen Australiens habe ich mich dann entschlossen, meinen neuen alten Traum zu verwirklichen – Paläontologe zu werden.“



Schädel von *Irritator challengeri* | Bild: Marco Schade

empfindlich. Neue technische Verfahren in der Paläontologie ermöglichen noch genauere und vor allem materialschonende Einblicke in die Lebensweise längst ausgestorbener Tierarten und deren Lebenswelten. Im Rahmen seiner Promotion untersucht Marco Schade unter anderem die Dinosaurier *Irritator challengeri* und *Emausaurus ernsti*. Letzterer ist ein kleiner Pflanzenfresser und wurde 1963 in einer Tongrube in der Nähe von Greifswald gefunden. Beide Saurier wurden formal bereits beschrieben. Durch den Einsatz neuer Untersu-

chungsmethoden bergen ihre fossilen Überreste jedoch noch immer ein enormes wissenschaftliches Potenzial und können neue Erkenntnisse über die Anatomie, Verwandtschaftsverhältnisse, Evolution, Physiologie und Ökologie dieser Zeugen der Erdgeschichte liefern. •

Link zur Publikation: [www.tinyurl.com/irritator](https://www.tinyurl.com/irritator)



Foto: Ole Kracht

### ÜBER MARCO SCHADE

Marco Schade, Jahrgang 1988, wurde in Greifswald geboren und holte am Abendgymnasium das Abitur nach. Zuvor machte er eine Lehre zum Groß- und Außenhändler, bereitete Fischbrötchen in Wieck zu, war Türsteher in Berlin und lebte und arbeitete auf einer Farm in Australien. Danach zog es ihn für sein Geologiestudium zurück in seine Geburtsstadt Greifswald. Seinen Master im Fach „Geobiology and Paleobiology“ machte er an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2018 wurde er im Deutschen Herzzentrum in München untersucht. Dort fragte er nach, ob es möglich wäre, einen Dinosaurierschädel zu scannen. So kam er an die Rohdaten für seine Forschung. Seit 2020 ist er Doktorand am Lehrstuhl für Paläontologie und Historische Geologie an der Uni Greifswald.

Von Frédéric Ebstein und Elke Krüger

# Warum Zellen ein effizientes Müllrecycling für Proteine brauchen

„Wie Honig im Kopf – alles verklebt.“ So antwortet Opa Amandus im gleichnamigen Kinofilm auf die Frage seiner Enkelin Tilda, wie sich das Vergessen anfühle. Amandus' Beschreibung ist gar nicht so weit entfernt von der Situation im Gehirn eines an Alzheimer erkrankten Patienten. Ein Hauptmerkmal sind Protein- oder Eiweißablagerungen, die sich im Laufe des Lebens ansammeln und im Alter die Nervenzellen im Gehirn nicht mehr richtig arbeiten lassen. Krankheiten mit Proteinablagerungen

nennt man auch Proteinopathien, zu denen solche neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson gehören. Im gesunden Menschen übernimmt ein spezieller Proteinschredder – das Proteasom – die Aufgabe, alte und falsch geformte Proteine in Zellen zu entsorgen. Diesen Schredder muss man sich wie eine zelluläre Müllabfuhr vorstellen, die bei Alzheimerpatient\*innen nicht mehr richtig funktioniert. Forscher\*innen wie Prof. Elke Krüger und PD Dr. Frédéric Ebstein

am Institut für Medizinische Biochemie und Molekularbiologie der Universitätsmedizin Greifswald versuchen, durch Experimente im Labor wichtige Fragen zu beantworten: Warum erfüllen unsere Proteinschredder ihre Aufgabe nicht mehr und wie kann man deren Funktion, z. B. durch Medikamente, unterstützen? Dabei widmen sie sich dem grundlegenden Verständnis der Proteinabbauprozesse bei Krankheiten wie Krebs, Infektion, Autoimmunität oder eben Neurodegeneration.

PD Dr. Frédéric Ebstein und Prof. Dr. Elke Krüger



Foto: Laura Schirmeister

Proteine oder Eiweißmoleküle erfüllen in Zellen vielfältige Funktionen wie in Zellstruktur, Stoffwechsel oder Kommunikation. Alles zusammen ergibt ein sehr kleinteiliges und anfälliges Gebilde aus vielen unterschiedlichen Proteinen, die wie einzelne Puzzleteile nur in der richtigen Form und Position das Bild einer gesunden, funktionierenden Zelle ausmachen. „Wir sind weit davon entfernt ein vollständiges Bild dieser Vorgänge zu haben. Das Identifizieren neuer Puzzleteile macht unsere Forschung so faszinierend“, erklärt Prof. Krüger.

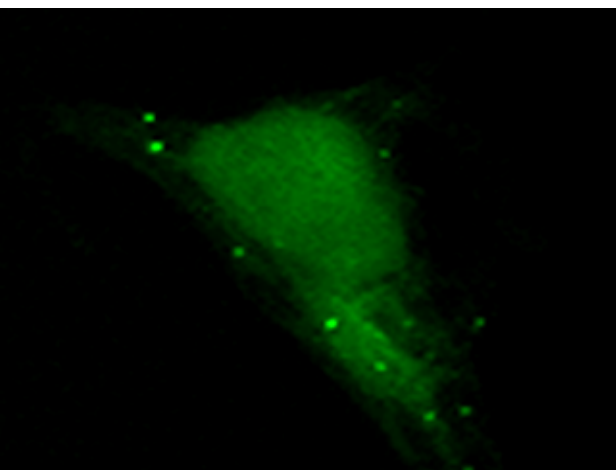
Unser Körper stellt in Zellen Proteine selber aus Proteinbausteinen – den Aminosäuren – her und benötigt dafür Aminosäuren aus der Nahrung. Zellen haben ausgeklügelte Programme, um das sensible Gleichgewicht von Proteinbiosynthese und -abbau zu erhalten. Einerseits werden nur erforderliche Proteine zur richtigen Zeit am richtigen Ort über die Biosynthese bereitgestellt, andererseits müssen falsch prozessierte oder nicht gebrauchte Proteine abgebaut werden. Daraus werden wiederum Aminosäuren für Neusynthesen bereitgestellt. Gesteuert wird das Ganze über effiziente Proteinqualitätskontrollmechanismen,

die die kaputten oder unerwünschten Proteine identifizieren und mit einem Molekül namens Ubiquitin markieren. Dadurch werden sie vom Proteinschredder Proteasom erkannt und abgebaut, um eben nicht als Proteinmüll die Zellen zu verstopfen. Das macht man sich bei der Krebstherapie zunutze. Tumorzellen benötigen viel Proteinbiosynthese und viele Proteasomen zum schnellen Wachstum. Die pharmakologische Abschaltung des Proteasoms zwingt die Krebszellen mit zu viel Proteinmüll in den Tod.

Seltene Proteinopathien haben häufig genetische Ursachen. Bei den seltenen Proteasomopathien sind Bausteine des Proteasoms durch eine genetische Mutation defekt, sodass der Schredder nur eingeschränkt arbeiten kann. Der Rückstau des Proteinabfalls wiederum alarmiert das Immunsystem und regt zur Produktion von Interferonen an, die die angeborene Abwehrmaschinerie zusätzlich aktivieren. Interferone sind spezielle immunologische Botenstoffe, die eine immunstimulierende, und vor allem antivirale Wirkung entfalten. „Eine Interferonantwort ist an sich positiv, da sie die Abwehr gegen Eindringlinge fördert. Sie führt bei den Patient\*innen jedoch zu einer Art

Teufelskreis, weil sie die Schäden an den Zellbausteinen verstärkt und eine überschießende Entzündungsreaktion auslöst“, kommentiert Prof. Krüger. „Die Entschlüsselung des genauen Mechanismus von der Botschaft ‚Müllansammlung‘ zur letztlichen Herstellung der Interferone wird das Ziel unserer Forschung für die nächsten Jahre sein. Den Mechanismus zu kennen bietet mehrere Ansätze, wie gegengesteuert werden könne. Von solchen seltenen Erkrankungen kann man eine Menge lernen“, ergänzt Dr. Ebstein. Institutsdirektorin Prof. Krüger erklärt die Bedeutung: „Wir bauen im Moment eine Biobank mit Proben von Proteasomopathie-Patienten weltweit auf, an denen wir Wirkstoffe austesten. Bei Erfolg könnten eines Tages vielleicht auch Alzheimer-Patienten von solchen Wirkstoffen profitieren. Auch hier gibt es immer eine Entzündungskomponente.“ •

📄 [www2.medizin.uni-greifswald.de/biochemie](http://www2.medizin.uni-greifswald.de/biochemie)



Die Abbildung zeigt eine Interferon-behandelte Epithelzelle, die auf Ubiquitin gefärbt wurde (grün). Der grüne diffuse Hintergrund kommt von physiologisch anfallenden Proteinen, die zum Abbau mit Ubiquitin markiert wurden. Interferone lösen eine Art Zellstress aus, der zu einer erhöhten Proteinmüllansammlung führt (dicke grüne Punkte). In gesunden Zellen werden diese Proteinklumpen vom Proteinschredder Proteasom abgebaut. Wenn der Schredder nicht richtig funktioniert, sammeln sich die Klumpen an und verstopfen die Zelle.



# Digitalisierung und Zeit

## Wie über Gegenwart schreiben?

Digitalisierung wird häufig mit Beschleunigung in Verbindung gebracht – Arbeitsprozesse laufen schneller ab, die Übertragungsgeschwindigkeit von Nachrichten steigt. Der US-amerikanische Journalist und Medientheoretiker Douglas Rushkoff hat in seinem gleichnamigen kulturkritischen Essay von einem „present shock“ gesprochen. Durch die Beschleunigung vieler Prozesse wäre unsere Aufmerksamkeit

der Zeitwahrnehmung und stellt sie in den Kontext aktueller Entwicklungen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Im Fokus des von Prof. Dr. Eckhard Schumacher geleiteten literaturwissenschaftlichen Projekts steht die Frage, wie über welche Konzepte von Gegenwart geschrieben wird. Dazu werden zeitdiagnostische Texte wie Rushkoffs Present Shock auf ihre Schreibverfahren und ihre Rhetorik hin

legenden Überlegungen zu Zeitkonzepten, andererseits auf der Frage nach Akzeleration und Aktualisierung. Der starken Zuspitzung zeitlicher Konzepte in zeitdiagnostischen Texten, die sich bis in einzelne Metaphern zu den kulturkritischen Texten Friedrich Nietzsches im 19. Jahrhundert zurückführen lässt, stehen komplexere Zeitverhältnisse in Romanen wie Realitätsgewitter (2016) von Julia Zange oder Allegro Pastell (2020) von Leif Randt gegenüber. Für die Beschreibung dieser Zeitverhältnisse arbeitet das Projekt an neuen analytischen Begriffen und Verfahren – etwa an digitalen Analysen großer Textkorpora im Hinblick auf Zeitkonzepte.

Wie Zeitkonzepte, digitale Medien und Formate im Zusammenhang stehen, wurde im Rahmen des Projekts kürzlich am Beispiel sogenannter „Corona-Tagebücher“ untersucht. Gerade in der Ausnahmesituation wird sichtbar, welche Motive und Schreibverfahren zum Standardrepertoire der Zeitreflexion gehören und welche Neuakzentuierungen sich durch die Digitalisierung ergeben. Zu beobachten ist weniger ein „present shock“ als ein komplexes Neben- und Ineinander von Be- und Entschleunigung. Die Untersuchung solcher Konstellationen vor einem weiteren Horizont von literarischen und nicht-literarischen Texten wird in den nächsten zweieinhalb Jahren Aufgabe des Projekts sein. •



an den Moment gebunden. Nicht nur bei Rushkoff steht in Überlegungen zur Transformation von Zeitkonzepten aus den letzten Jahren die Gegenwart im Zentrum. So ist u. a. von einer „breiten Gegenwart“, einer „absoluten Gegenwart“ oder einer „endlosen Gegenwart“ die Rede, die als Folge der Digitalisierung das Denken von Zeit und Geschichte bestimme.

Das DFG-geförderte Forschungsprojekt „Schreibweisen der Gegenwart. Zeitreflexion und literarische Verfahren“ untersucht diese Verschiebung

analysiert und zu literarischen Texten, die digitale Schreibweisen, etwa aus Facebook oder Twitter, aufgreifen, in Bezug gestellt. Geklärt werden soll auf diese Weise 1) was das Neue am zeitdiagnostischen Diskurs seit Mitte der 2000er Jahre ist, 2) was literarische Texte, die in der Debatte über neue Gegenwartskonzepte bisher kaum vorkommen, zu ihr beitragen können und 3) wie von diesem Beitrag ausgehend neue Impulse für die gesellschaftliche Selbstreflexion gesetzt werden können. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten lag bisher einerseits auf grund-

 @ggw\_hgw

 [www.germanistik.uni-greifswald.de/schreibweisen](http://www.germanistik.uni-greifswald.de/schreibweisen)

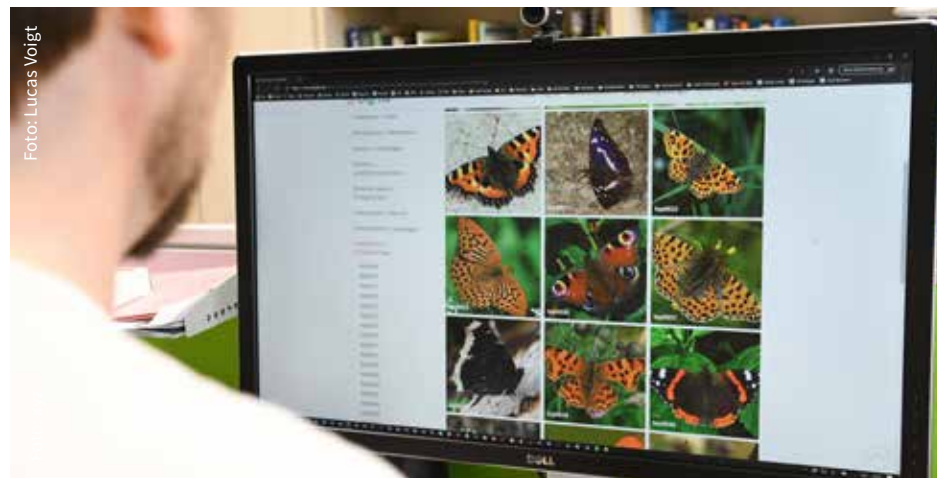
Von Peter Michalik

# Artenkenntnis digital

## Lernwerkzeug unterstützt Studierende in der praktischen biowissenschaftlichen Lehre

Fundiertes Wissen über Vielfalt und Funktionen von Organismen bildet die Basis für nachhaltiges Handeln im Natur- und Klimaschutz. Das Erkennen der Organismen in ihren Lebensräumen ist dabei von zentraler Bedeutung. Aus diesem Grund ist die Kenntnis der heimischen Tier- und Pflanzenarten eine grundlegende Komponente biowissenschaftlicher Studiengänge. Sie wird im Rahmen von praktischen Übungen anhand von universitären Sammlungen unterrichtet und durch Exkursionen ins Freiland ergänzt.

Wie aber kann der Zugang zu den zu bestimmenden Organismen ermöglicht werden, wenn die Studierenden nicht im Kursraum sitzen? Welches Lernwerkzeug könnte den Studierenden ermöglichen, sich auch außerhalb der Präsenzzeit mit der Bestimmung einheimischer Tierarten zu beschäftigen? Diese Fragen stellten sich die beiden Initiatoren der Initiative DigiTiB, die Biologiedozenten Peter Michalik (Universität Greifswald) und Michael Heethoff (TU Darmstadt) nicht erst seit der Corona-Pandemie. Die starken Einschränkungen bei Ausbruch der Corona-Pandemie hat die Entwicklung von DigiTiB jedoch beschleunigt, da viele Hochschulen nach einem digitalen Lernwerkzeug für die Tierbestimmung suchten. Nach einem deutschlandweiten Aufruf erhielten die Initiatoren eine überwältige Resonanz – etwa 50 Lehrende von knapp 20 Hochschulen haben ihre Mitarbeit zugesichert. Insgesamt werden etwa 900 Tierarten in universitären Kursen vorgestellt. Die



Initiatoren hoffen, einen großen Teil davon in absehbarer Zeit in DigiTiB integrieren zu können.

Bereits knapp vier Wochen nach dem Start der Initiative Anfang April 2020 sind über 2500 Bilder von über 500 Arten aus knapp 20 Hochschulen und weiteren Einrichtungen eingegangen. Mittlerweile können fast 600 Arten von Schnecken, Muscheln, Gliederfüßern und Wirbeltieren bestimmt werden. Alle Mitwirkenden verzichten in dem Projekt auf ihre Bildrechte, so dass das Bildmaterial in DigiTiB Interessierten zur freien Verfügung steht.

DigiTiB kann Studierenden nicht nur helfen, digital Artenkenntnis zu erlangen. Es vermittelt auch Wissenswertes zur Biologie der jeweiligen Tiere. Das Lernwerkzeug ersetzt jedoch keineswegs einen praktischen Präsenzkurs. In der weiteren Entwicklung soll DigiTiB durch zahlreiche virtuelle 3D-Modelle ergänzt und als interaktiver Naturfüh-

rer mit integrierten Bestimmungsschlüsseln ausgebaut werden. Somit ist DigiTiB auch attraktiv für Schulen und interessierte Laien, die sich an der Bestimmung heimischer Tiere versuchen möchten. •

Bestimmen Sie mit!

 [www.digitib.de](http://www.digitib.de)

Die Initiative ist Teil eines größeren Projektes zu digitalen Lehr-Lern-Formen in der praktischen biowissenschaftlichen Lehre an der Universität Greifswald, das in Kooperation mit der TU Darmstadt und der Universität Rostock gestaltet wird. Sie wird finanziell vom Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützt.

Von Ute Marggraff

# Slawistikstudierende auf Spurensuche. Sowjetische Bildwelten und Moderne

„Grau ist alle Theorie“ sagten sich die Studierenden am Institut für Slawistik an der Universität Greifswald und begaben sich mit ihren Kameras auf die Suche nach Bild- und Textspuren sowjetischer Streitkräfte. Diese waren von 1945 bis 1994 in Mecklenburg-Vorpommern und anliegenden Bundesländern stationiert. Die von ihnen genutzten Flächen mit der dazu gehörenden Infrastruktur werden heute anderweitig verwendet und sind in einigen Fällen renaturiert worden. Im Zuge der Konversation sind auf den teilweise kontaminierten Flächen Artefakte mit symbolpolitischem Charakter beseitigt worden. Umwelteinflüsse oder Vandalismus haben zu Zerstörungen beigetragen. Für die Feldstudien der kulturwissenschaftlichen Lehrveranstaltungsreihe „Zwischen Exerzierplatz und Sehnsucht nach der Heimat. Bild- und Textspuren sowjetischer Truppen im Spannungsfeld von Politik und Kunst“, war Eile geboten.

Bevor Foto- und Filmaufnahmen in den oft abseits der Zivilisation liegenden Wald- und Seengebieten stattfinden und in einer Lehrveranstaltung ausgewertet werden konnten, mussten die Orte auf Karten gesucht und ihre heutigen Besitzer\*innen ausfindig gemacht werden. Anträge waren zu stellen und Genehmigungen einzuholen. Im Sommersemester 2019 wurden die in Kooperation mit Ortschronist\*innen und anderen Zeitzeug\*innen aufwendig recherchierten und dokumentierten Objekte von den Studierenden diskutiert und in fach-

liche Zusammenhänge gebracht. Im wechselseitigen Austausch erarbeiteten die Studierenden dann unter Berücksichtigung individueller Neigungen und Interessen Exposés, die im Weiteren zu einer Ausstellung im Greifswalder Koeppenhaus verdichtet wurden.

Mehr als 70 sorgfältig kommentierte Fotografien und Zeitdokumente von Denkmälern und Skulpturen, aber auch Graffiti und Alltagsgegenstände gaben zu verstehen, worum es den Neugierigen, mit einer Portion Entdeckerfreude ausgestatteten Studierenden geht.

Farbenfrohe Wandbilder bedienen offizielle Mythen. Zugleich spricht aus ihnen die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Märchen aus der Kindheit oder auch die heimatliche Natur erwachen fast trotzig zu neuem Leben. Utopische Landschaften tauchen auf. Mit fremden Galaxien als Ambiente für einen Satelliten unbekannter Bauart beeindruckte seinerzeit ein nüchternes Treppenhaus eines Kulturhauses im Bauhausstil die Besucher\*innen. Sensible, ironisch gebrochene Formen speichern Alltagserfahrungen und sind als geistreicher „Kommentar“ zur eigenen Lebenssituation, zu Geschichte und Kultur beachtenswert. Imitiert und neu bearbeitet entfalten einzelne Motive ein bewegtes Eigenleben in der Printwerbung und im Internet. Mit dem so ins Heute geweiteten Blick schafften es auch ein Werbeplakat für Butter vom Lande und der Komiker Pavel Volja, auf den Roman Orlov die

Kommiliton\*innen aufmerksam machte, in die Galerie.

Auch die erstmals in Norddeutschland als Reproduktion zu sehende ästhetisch und politisch subversive Arbeit „Third World War Ends“ (1983) von Vitaly Komar und Alexander Melamid holte die Besucher\*innen direkt in der Gegenwart ab. Sie vergleicht die inflationsartige Verbreitung der Skulptur des Soldaten mit Kind aus dem Trepptower Park mit dem Ausverkauf von Waren in der westlichen Welt. Bis heute spielen die fest in der internationalen Kunstszene etablierten Begründer der Soz-Art mit tief im Unterbewusstsein verankerten Stereotypen, wie Vitaly Komar in seinem Vortrag „Von der Pop-Art zur Soz-Art und zurück?“ verriet. In enger Zusammenarbeit mit dem Koeppenhaus und vielen freiwilligen Akteur\*innen ist in der Galerie ein multidimensionaler Lern- und Begegnungsraum entstanden. Verschiedene Tätigkeiten konnten praxisnah ausprobiert und die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse zur Vielfalt und zum Neben- und Miteinander europäischer Kulturen mit anderen geteilt werden. Damit diese nicht „verstauben“, wurde ein zweisprachiger virtueller Rundgang durch die Galerie entworfen, der u. a. von Studierenden und Lehrenden an der Fakultät für Journalistik der Staatlichen Universität Sankt Petersburg genutzt wird, die eng mit den Literaturwissenschaftler\*innen an der Greifswalder Slawistik zusammenarbeiten. •







Abstraktes Industrie-  
design mit digitalem  
Ausblick in Drögen

Foto: Ute Marggraff

Studierende bei  
der Auswertung

Foto: Sophie Weidlich



Aleksandr Nevskij in Jüterbog | Foto: Markus Hennen



Weitere Informationen zur  
Slawistik und filmische Einblicke  
in das Projekt:

[www.slawistik.uni-  
greifswald.de](http://www.slawistik.uni-greifswald.de)



@Fotoausstellung  
Greifswald



Von Andreas Fritsch

# Exzellente Lehrpersonen ausgezeichnet

Wer lehrt am besten? Jährlich vergibt die Universität Greifswald die Lehrpreise. Im Juni 2020 nominierten die Studierenden knapp 200 Lehrpersonen für den Preis, der exzellente Lehre an unserer Universität würdigt und mit 2.000 Euro dotiert ist. Die Jury, bestehend aus Studierenden aller fünf Fakultäten, konnte allerdings nur drei Preisträger\*innen vorschlagen. Anlässlich der besonderen Herausforderungen für die Lehre während der Corona-Pandemie im Sommersemester 2020 hat das Rektorat außerdem einmalig einen Sonderpreis für besonderes Engagement in der digitalen Lehre vergeben.



Foto: Kilian Dörner

**Prof. Dr. Joachim Lege** (Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte, Rechts- und Staatsphilosophie), der seit 2003 an der Universität Greifswald lehrt, wird mit einem Lehrpreis in der Kategorie **Motivierung der Studierenden zur Eigenständigkeit** ausgezeichnet. Durch eine Kombination von angeleiteten und selbstständigen Lernprozessen werden die Studierenden gezielt zum eigenständigen Lernen motiviert. Damit schafft er eine wichtige Voraussetzung für lebenslanges Lernen.

**Apl. Prof. Dr. Heiko Hüneke** (Institut für Geographie und Geologie) wird in der Kategorie **Hervorragende Betreuung der Studierenden** mit einem Lehrpreis ausgezeichnet. Der als außerplanmäßiger Professor am Fachbereich Sedimentologie tätige Dozent ist für seine Studierenden über das reguläre Maß hinaus erreichbar, gibt auf Fragen und Beiträge der Studierenden besonders hilfreiches Feedback und unterstützt diese bei der Vorbereitung von studentischen Arbeiten in besonderem Maße.



Foto: Laura Schirmeister



Foto: Lukas Voigt

**Prof. Dr. Mladen V. Tzvetkov** wird ein Lehrpreis in der Kategorie **Reflektierte Lehre** verliehen. Mit der Auszeichnung wird gewürdigt, dass der geschäftsführende Direktor des Instituts für Pharmakologie der Universitätsmedizin Greifswald die Rückmeldungen und Fragen der Studierenden zur Lehre besonders wertschätzt, Evaluationen für die Weiterentwicklung der Lehre nutzt und Inhalte der Lehre gezielt der kritischen Prüfung durch die Studierenden aussetzt, was zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten führt.

Mit dem **Sonderpreis für besonderes Engagement in der digitalen Lehre** ausgezeichnet werden **Dr. Margitta Kutý** (Institut für Anglistik und Amerikanistik) und **Dr. Jana Kiesendahl** (Qualitätspakt Lehre/Digitalisierung in der Hochschullehre). Frau Kutý ist als Leiterin der Fachdidaktik Englisch federführend an der Entwicklung eines digitalen Lernportfolio für die Praxisphasen im Lehramtsstudium beteiligt. Frau Kiesendahl, die über die Angemessenheit in computervermittelter Kommunikation forschte, bildet studentische Hilfskräfte als eTutor\*innen aus, zeigt in Videotutorials den mediendidaktisch sinnvollen Einsatz digitaler Technologien und gibt Moodle-Kurse.



Foto: Laura Schirmeister



Foto: Laura Schirmeister



Von Jan Meßerschmidt

# Zielvereinbarung zu neuen Studienangeboten an der Universität Greifswald

Ab dem Wintersemester 2020/21 werden in Greifswald erstmals Grundschullehrer\*innen und Psychotherapeut\*innen ausgebildet. Entsprechende Teilzielvereinbarungen wurden im Sommer von der Universität und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern abgeschlossen. Die beiden neuen Studienangebote sind eine Reaktion auf gesellschaftliche Bedarfe. In Mecklenburg-Vorpommern fehlen perspektivisch hochqualifizierte Grundschullehrer\*innen und Psychotherapeut\*innen.



## GRUNDSCHULLEHRAMT

Der Studiengang Lehramt Grundschule wird neu eingerichtet. Er umfasst zehn Semester Regelstudienzeit und schließt mit dem ersten Staatsexamen ab. Neben den obligatorischen Studieninhalten der Erziehungswissenschaft und der Psychologie sowie der Fächer Deutsch und Mathematik können aus den Lernbereichen Sachunterricht, Polnisch, Niederdeutsch, Englisch, Evangelische Religion, Philosophieren mit Kindern sowie Kunst und Gestaltung zwei weitere gewählt werden. Mit Polnisch und Niederdeutsch geht die Universität gezielt auf landesspezifische Bedarfe ein und berücksichtigt so soziale und kulturelle Besonderheiten unseres Bundeslandes.

Der erste Jahrgang startet mit 75 Studierenden. Diese Größenordnung ermöglicht ein ideales Betreuungsverhältnis. Außerdem absolvieren die Studierenden regelmäßig Praxistage an Schulen. Dabei werden sie von qualifizierten Schulmentor\*innen betreut. Um diesen konsequenten Praxisbezug gewährleisten zu können, wird in Vorpommern ein Netzwerk aus Grundschulen aufgebaut. Das Land unterstützt den Aufbau des Studiengangs aus gesonderten Mitteln des Hochschulpaktes sowie Mitteln des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“.

## PSYCHOTHERAPIE

Durch das neu gefasste Psychotherapeutengesetz kann die Approbation, d. h. die Erlaubnis zur Behandlung als Psychotherapeut\*in, bereits nach einem fünfjährigen Universitätsstudium erteilt werden – und nicht wie zuvor nach einer weiteren langwierigen und teuren Ausbildung. Studierende können nach einem sechssemestrigen polyvalenten Bachelorstudium im Fach Psychologie den neuen praxisnahen Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie anschließen. Das Land finanziert für diesen neuen Studiengang eine Professur für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie und Psychotherapie sowie neun Stellen für wissenschaftliche Mitarbeitende im Institut für Psychologie. Lehrstuhlinhaberin der Klinischen Psychologie und Psychotherapie, Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier, verspricht sich von diesem wichtigen und attraktiven Studiengang, den Mangel an Psychotherapeut\*innen im Land zu verringern: Während im bundesweiten Schnitt 39 Psychotherapeut\*innen auf 100 000 Einwohner\*innen kommen, sind es in MV nur 25. Ziel ist es, diese Quote durch das neue Studienangebot zu verbessern und so mehr Menschen aller Altersstufen, insbesondere Kindern und Hochbetagten eine wirksame Psychotherapie zu ermöglichen, unabhängig davon, ob sie in ländlichen Regionen oder in der Stadt wohnen. •



# NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



**Prof. Dr.  
Rozbeh Asmani**

*Professur für Neue Medien und  
angewandte Grafik im Bezugsfeld  
Bildender Kunst*

**Wichtigste Stationen  
im Lebenslauf:**

*2009: Diplom an der  
Hochschule für Grafik und  
Buchkunst Leipzig  
2012–2015: Postgraduiert  
an der Kunsthochschule für  
Medien Köln  
2015–2018: Mitglied im  
Jungen Kolleg der Nord-  
rhein-Westfälischen Akademie  
der Wissenschaften und  
der Künste*

**Wie erklären Sie einem  
Laien Ihr Fachgebiet?**

*Mein Forschungsgebiet ist  
eine Synthese visueller und  
zeitbasierter Medien im  
Schutzraum der Bildenden  
Kunst. Die Verbindung von  
traditionellem Handwerk und  
zukunftsweisenden Technolog-  
gien überschreitet disziplinäre  
Grenzen zwischen Wissen-  
schaft und Kunst.*

**Was raten Sie, um erfolg-  
reich im Studium zu sein?**

*„Work comes out of your own  
work.“ Dieser Satz zeigt, wie  
Kreativität als lebenslanger  
Lernprozess entsteht und  
vermittelt werden kann.*



**Prof. Dr.  
Cornelia Linde**

*Professur für Allgemeine Geschichte  
des Mittelalters*

**Wichtigste Stationen  
im Lebenslauf:**

*1996–2003: Studium der  
Lateinischen Philologie des  
Mittelalters, der Lateinischen  
Philologie sowie der Histo-  
rischen Hilfswissenschaften  
in Göttingen, Bologna und  
Freiburg im Breisgau  
2004 M.A. in „Cultural and  
Intellectual History, 1300–  
1650“ am Warburg Institute,  
University of London  
2009: Promotion, London*

**Wie erklären Sie einem  
Laien Ihr Fachgebiet?**

*Die meisten Menschen  
haben eine Vorstellung von  
Mittelalterlicher Geschichte.  
Ich arbeite vorwiegend zur  
Geschichte der Universitäten.  
Die Probleme und Herausfor-  
derungen der Hochschulen  
damals und heute ähneln  
sich in vielerlei Hinsicht.*

**Welche Person hat Ihren  
Bildungsweg besonders  
stark geprägt?**

*Stark geprägt hat meinen  
Bildungsweg mein Großvater,  
der mich stets unterstützte  
und der mir ein großes Vor-  
bild war und ist.*



**Prof. Dr.  
Paula Prenzel**

*Juniorprofessur für  
Regionalentwicklung*

**Wichtigste Stationen  
im Lebenslauf:**

*2008–2013: Studium Inter-  
national Economic Studies  
und später Wirtschaftsgeo-  
graphie in Maastricht und  
Groningen  
2013–2018: PhD an der Lon-  
don School of Economics  
2018–2020: Assistant Profes-  
sor in Economic Geography  
an der Universität Utrecht*

**Wie erklären Sie einem  
Laien Ihr Fachgebiet?**

*Geographische Ungleichhei-  
ten kennt jeder: Die Regio-  
nalentwicklung untersucht  
regionale wirtschaftliche und  
gesellschaftliche Unterschie-  
de, ihre Ursachen, Folgen  
und Politikansätze.*

**Was lernen Sie gerade,  
das Sie noch nicht so gut  
können?**

*Social Media besser zu nut-  
zen. Ich würde gerne twittern,  
aber finde es schwierig!  
Zur Übung poste ich auf  
Instagram unter **master\_**  
**regtour** manchmal für den  
Master Regionalentwicklung  
und Tourismus.*



**Prof. Dr. Susanne Schnell**

*Professur für Medizinische Physik*

**Wichtigste Stationen im Lebenslauf:**

*Masterarbeit an der Queensland University in Brisbane im Bereich „Funktionelle Magnetresonanztomographie“ (MRT); Promotion an der Uniklinik Freiburg zum Thema der automatischen Klassifizierung von MRT Daten; Postdoc und später Professur an der Northwestern University in Chicago im Bereich vaskuläre MRT; Professorin in Greifswald*

**Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?**

*Ich arbeite mit Magnetresonanztomographie (MRT), einer strahlungsfreien medizinischen Bildgebungsmethode. Im speziellen entwickle ich neue MR-Methoden, die Anatomien und Funktionen im menschlichen Körper sichtbar und quantifizierbar machen sollen.*

**Was lernen Sie gerade, das Sie noch nicht so gut können?**

*Ich lerne gerade, mich in Deutschland zu reintegrieren.*



**Prof. Dr. Ines Sura**

*Juniorprofessur für Medienpädagogik und Medienbildung*

**Wichtigste Stationen im Lebenslauf:**

*Studium Lehramt Gymnasium in Greifswald  
2012: Autorenschaft Medienkompass Mecklenburg-Vorpommern  
2020: Lehrstuhlvertretung mit dem Schwerpunkt Medienbildung an der Hochschule München*

**Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?**

*Könnten Sie sich ein Leben ohne Medien vorstellen? Der Schlüssel zu einer chancengleichen Zukunft liegt darin, so früh wie möglich alle Menschen zu befähigen, selbstbestimmt und kompetent mit (digitalen) Medien umzugehen.*

**Inwieweit bietet Ihre Forschung Lösungsansätze für gegenwärtige Herausforderungen?**

*Stichwort Home Schooling: Die Entwicklung digitaler Lernmöglichkeiten muss professionalisiert werden. Medienbildung gehört auch unbedingt zur Ausbildung von Lehrer\*innen.*



**Prof. Dr. Allard Tamminga**

*Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Theoretische Philosophie*

**Wichtigste Stationen im Lebenslauf:**

*2001: Promotion in der Philosophie, Universität Amsterdam  
2003–2020: Assistant Professor am Fachbereich Theoretische Philosophie, Universität Groningen  
2016: Habilitation in der Philosophie, Ruhr-Universität Bochum*

**Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?**

*Wie verhalten sich kollektive Pflichten zu individuellen Pflichten? Wann genau gelingt Zusammenarbeit? Um diese Fragen zu beantworten, stütze ich mich auf Forschungsergebnisse aus der Philosophie und der theoretischen Ökonomie.*

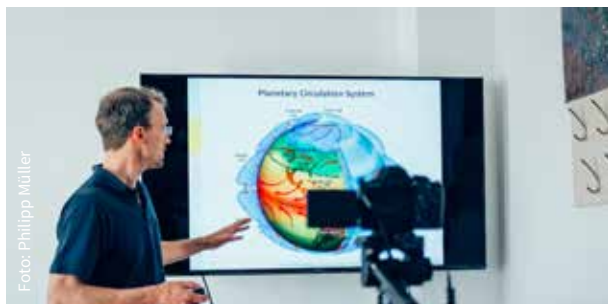
**Welches Ereignis hat Ihren Bildungsweg besonders stark geprägt?**

*Prägend war meine Zeit am international renommierten Institute for Logic, Language and Computation der Universität Amsterdam, wo Mathematiker, Informatiker, Linguisten und Philosophen zusammenarbeiten.*

Alle Professoren wurden zum 01.04.2020 gerufen.

Fotos (v.l.n.r.): Lena Friemel (1), Laura Schirmeister (2, 6), Lena Friemel (3), Patrick Geßner (5, 6)

## ARS LEGENDI-FAKULTÄTENPREIS FÜR LANDSCHAFTSÖKOLOGEN



Prof. Martin Wilmking Ph. D. wurde Ende März mit dem Ars legendi-Fakultätenpreis Mathematik und Naturwissenschaften 2020 in der Kategorie Biowissenschaften ausgezeichnet. Die Jury beeindruckte insbesondere die große Bandbreite seiner an die polyvalente Zuhörerschaft angepassten Vermittlungsmethoden. Anstelle von klassischen Vorlesungen im Frontalunterricht bietet er interaktive Kurse an, in denen die Studierenden in Peergroups zusammen lernen und als Prüfungsleistung in einer Posterkonferenz ihre Semesterergebnisse präsentieren. Bei dem Prinzip „flipped classroom“ produziert Prof. Wilmking Videos, die den Vorlesungsstoff erklären, sodass die Zeit in der Vorlesung für die Entwicklung tiefergehenden Verständnisses genutzt werden kann. Er sieht sich als Lernbegleiter und „möchte die Studierenden in die Lage versetzen, unterschiedliche Positionen und Ansätze kritisch zu reflektieren“.

## GREIFSWALDER SPRACHWISSENSCHAFTLERIN ZUR FORSCHUNGSPARTNERIN ERNANNT



Die Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Konstanze Marx wurde im März zur Forschungspartnerin (Fellow) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim ernannt. Die Auszeichnung erhielt sie aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistungen und ihrer besonderen Verbundenheit mit dem Mannheimer Institut. An der Universität Greifswald leitet sie den Arbeitsbereich Germanistische Sprachwissenschaft am

Institut für Deutsche Philologie und ist seit April dessen geschäftsführende Direktorin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich insbesondere mit der Kommunikation und Interaktion in den Sozialen Medien. •

## EHRENDOKTORWÜRDE DER UNIVERSITÄT SZCZECIN AN GREIFSWALDER HISTORIKER VERLIEHEN



Prof. Dr. Dr. h. c. Michael North vom Historischen Institut wurde Ende April 2020 von der Universität Szczecin die Auszeichnung eines Doctor honoris causa verliehen. In der Begründung wird auf seine herausragenden Leistungen als international anerkannter Wissenschaftler verwiesen. North leistet mit seiner Arbeit grundlegende Beiträge zur europäischen Geschichte und insbesondere zur Geschichte des Ostseeraumes. Seine Werke sind in 15 Sprachen übersetzt worden und zeichnen sich durch die Leichtigkeit des Stils aus. Anerkannt wird auch der Einsatz des Geehrten für die Ostseeraumforschung, die in enger Kooperation mit der Universität Szczecin geschieht. Prof. North ist auch an der Universität Tartu Ehrendoktor für seine Forschung zur europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. •

## GREIFSWALDER BIOCHEMIKER ZUM CHEMISTRY EUROPE FELLOW ERNANNT

Prof. Dr. Uwe Bornscheuer, Biochemiker und Leiter der Arbeitsgruppe für Biotechnologie und Enzymkatalyse am Institut für Biochemie, wurde Anfang Mai aufgrund seiner hervorragenden Leistungen zum Chemistry Europe Fellow ernannt. Chemistry Europe ist eine Vereinigung von 16 chemischen Gesellschaften aus 15 europäischen Ländern. Sie veröffentlicht anerkannte Fachzeitschriften für Chemie, die ein breites Spektrum von chemischen Disziplinen abdecken. Prof. Bornscheuer hat weit über 100 Beiträge in Zeitschriften des Verbandes verfasst und fungierte häufig als Peer-Reviewer für Manuskriptbewertungen. Außerdem war er Mitglied in verschiedenen Redaktionsteams von Fachzeitschriften und fast ein Jahrzehnt lang Co-Vorsitzender von „ChemCatChem“ sowie langjähriger Editor-in-Chief der Zeitschrift „Eur. J. Lipid Sci. Technol.“. •



## PROJEKT BIOHOLZ IST OFFIZIELLES PROJEKT DER UN-DEKADE BIOLOGISCHE VIELFALT

Das Verbundprojekt BioHolz wurde Anfang Juli als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Ziel des Projekts ist es, neue Wege zu finden, um die wirtschaftlichen, ökologischen und touristischen Ansprüche an Wälder und Holz in Einklang zu bringen. Um die Artenvielfalt zu fördern, ist es wichtig, dass auch tote Bäume als Lebensraum im Wald zurückbleiben. Aufgrund von forstwirtschaftlichen Entscheidungen werden diese jedoch oft entsorgt, um die Holzproduktion zu erhöhen. Teil des Projekts unter der Leitung der Philipps-Universität Marburg waren auch Forschende des Instituts für Geographie und Geologie der Uni Greifswald. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in besonderer Weise für die Erhaltung biologischer Vielfalt einsetzen und so auch andere dazu bewegen, selbst im Naturschutz aktiv zu werden. •

## EYEFox VIDEO AWARD FÜR GREIFSWALDER AUGENÄRZTE

Prof. Frank Tost von der Universitätsmedizin Greifswald (UMG) hat den Eyefox Video Award gewonnen. Gemeinsam mit Dr. Martin Küster, der früher ebenfalls an der UMG tätig war, wurde er in der Kategorie „Lider, Tränenwege und Orbita“ ausgezeichnet. Das Video zeigt die besondere Heilung einer Patientin, die unter Tränensacksteinen litt. Diese wurden durch die schonende Endoskopie-Technik aufgelöst. Der Eyefox Video Award wird für Lehrfilme der Augenheilkunde verliehen, die Behandlungsmethoden besonders eindrucksvoll erklären. Die Preisträger erhielten eine Bronzeskulptur sowie ein Preisgeld von 3.000 Euro. •

## GREIFSWALDER GEOLOGIN ERHÄLT NACHWUCHS-PREIS DER DEUTSCHEN QUARTÄRVEREINIGUNG



Dr. Anna Gehrmann vom Institut für Geographie und Geologie ist Mitte September 2020 mit dem Nachwuchs-Preis der Deutschen Quartärvereinigung ausgezeichnet worden. Der Preis wird alle zwei Jahre für herausragende Abschlussarbeiten und Dissertationen aus den Gebieten der Quartärwissenschaften vergeben. In ihrer Dissertation beschäftigte sich Anna Gehrmann mit den von Gletschern geprägten Kreidefelsen auf Rügen. In einer umfangreichen Studie hat sie diese mit neuen, größtenteils computergestützten Methoden erforscht. Ihre Promotion an der Universität Greifswald hat die Geologin im Dezember 2018 mit dem Prädikat „summa cum laude“ abgeschlossen. Es ist bereits das vierte Mal, dass der Preis an Doktorand\*innen des Instituts für Geographie und Geologie geht. •

## FaktenSammler – Der BioÖkonomie-Podcast im Wissenschaftsjahr 2020|21

**Universität Greifswald**  
Presse- und Informationsstelle  
Projekt Podcast „FaktenSammler“  
Domstraße 9/10, 17489 Greifswald  
Telefon 03834 420 1148  
faktensammler@uni-greifswald.de  
[www.uni-greifswald.de/faktensammler](http://www.uni-greifswald.de/faktensammler)  
[www.wissenschaftsjahr.de](http://www.wissenschaftsjahr.de)



UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
Wissen lockt. Seit 1456



**FaktenSammler**  
Der BioÖkonomie-Podcast



# Covid-19 auf der Spur

Mitte Juni 2020 hat das Robert-Koch-Institut die Corona-Warn-App herausgegeben. Die App soll dabei helfen, die Pandemie einzudämmen, indem u. a. Infektionsketten nachvollzogen und in der Folge unterbrochen werden können. Doch wie ist die Einstellung und Bereitschaft der Bevölkerung gegenüber der Nutzung einer solchen Tracing-App? Dieser Frage geht seit dem Frühjahr der **Psychologe Prof. Samuel Tomczyk** vom Lehrstuhl für Gesundheit und Prävention in einer Bevölkerungsbefragung nach. Bislang haben 591 Menschen an der Befragung teilgenommen.



Fotos: Patrick Geßner

## Warum ist die Befragung für Sie von wissenschaftlichem Interesse?

Die Warn-App kann durch gezielte Information einen wichtigen Beitrag zur Infektionsprävention leisten. Darüber hinaus kann die Verbindung mit Handlungsempfehlungen verhaltensbasierte Prävention noch stärker unterstützen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist allerdings empirisch unklar, welche Faktoren eine Nutzung der App beeinflussen. Dies soll durch die Befragung beleuchtet werden.

## Welche ersten Ergebnisse zeigt die Befragung?

Die ersten Auswertungen zeigen, dass Bereitschaft und Nutzung eher gering sind. Interessanterweise spielen Bedenken bezüglich des Datenschutzes und der Funktionalität eine untergeordnete Rolle. Relevant erscheinen vor allem Gesundheits Sorgen und soziale Normen. Personen, die sich im Allge-

meinen um ihre Gesundheit sorgen, sind eher bereit, die App zu nutzen. Gleiches gilt für Personen, deren nahes Umfeld die App befürwortet, diese selbst nutzt oder die Nutzung erwartet. Das eröffnet eine wichtige Perspektive für Distribution und Marketing der App, bedarf aber weiterführender Prüfung.

## Wie sind Sie bei der Erstellung des Fragebogens vorgegangen?

Der Fragebogen wurde an der Schnittstelle von Gesundheitspsychologie, Bevölkerungsschutz und Technologieakzeptanz entwickelt. So wurden etablierte theoretische Modelle und Fragebögen zur Akzeptanz und Nutzung von mobilen Technologien mit Aspekten der Risikowahrnehmung und Determinanten des Gesundheitsverhaltens zusammengeführt. Auf diese Weise können traditionelle Pfade der Verhaltensänderung geprüft und Wechselwirkungen mit Besonderheiten der

vorliegenden Anwendung untersucht werden. Das geschieht im Geiste der Qualitätssicherung sowie der Anbindung an aktuelle Forschung und der internationalen Vergleichbarkeit.

## Wie ist Ihre persönliche Einstellung gegenüber Tracing-Apps?

Tracing-Apps bieten großes Potenzial, bedürfen aber auch einer guten Begleitung und anwendernahen Entwicklung und Evaluation – und natürlich einer Einbindung in ein umfassendes Infektionspräventionsportfolio. Meines Erachtens ist z. B. die Zugänglichkeit noch unzureichend geklärt: Haben alle Personen, insbesondere Risikogruppen, ausreichend und barrierefrei Zugang? Werden Erklärungen über die Nutzung und gegebenenfalls Unterstützung geboten? Diese und weitere Fragen sind für das Thema Covid-19 noch lange nicht abschließend beantwortet.

**Vielen Dank für die Einblicke!**

Von Kristin Schalkowski

# Impfstoffforschung auf dem Riems

Am Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) auf der Insel Riems bei Greifswald testen Wissenschaftler\*innen einen möglichen Impfstoff gegen SARS-CoV-2. Im Vorfeld dazu wurden zunächst Infektionsstudien bei Schweinen, Hühnern, Flughunden und Frettchen durchgeführt. Schweine und Hühner zeigten sich als nicht empfänglich für eine SARS-CoV-2-Infektion. Flughunde, die getestet wurden, um Kenntnisse über die vermutete Reservoirfunktion von Fledermäusen zu erlangen, konnten zwar infiziert werden, zeigten aber keine Krankheitssymptome und steckten Artgenossen nicht effizient an. In weiteren Studien wurde die Empfänglichkeit von Rindern und Kaninchen als potenzielle Risikoquelle für den Menschen getestet. Kaninchen erwiesen sich ebenfalls als empfänglich für SARS-CoV-2, Rinder dagegen kaum. Auch Goldhamster und Meerschweinchen wurden auf ihre Eignung als Krankheitsmodell geprüft, Ersteres mit Erfolg, Letzteres ließ sich nicht infizieren. Es wird davon ausgegangen, dass der Erreger von Fledermäusen womöglich auf einen anderen, noch unbekanntem, Zwischenwirt übergegangen ist, bevor der Mensch sich infizierte. Eine weltweit erste experimentelle Studie am FLI zeigte, dass Marderhunde empfänglich für das Virus sind, dabei aber nahezu klinisch unauffällig bleiben. Damit kommen sie als möglicher Zwischenwirt für die Verbreitung von SARS-CoV-2 in Frage.

Frettchen ließen sich ebenfalls mit SARS-CoV-2 infizieren, vermehrten das Virus gut und übertrugen es auch auf Artgenossen. Die Tiere vermehrten das Virus, wie der Mensch, hauptsächlich in den oberen Bereichen des Atmungstraktes, also im Rachen- und Nasenraum, zeigten dabei aber keine Krankheitssymptome. Damit erwiesen sie sich zwar nicht als

Modell, um den Krankheitsverlauf nachvollziehen zu können, aber, wie schon bei Influenzaviren, als geeignetes Infektionsmodell für die Erprobung von Impfstoffen.

Ein solcher Impfstoff wird auch am FLI in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München getestet. Verwendet wird dabei ein so genannter Vektorimpfstoff. Dabei dient ein bereits etabliertes geeignetes und infektiöses Trägervirus, in diesem Fall von einem Pockenimpfstoff abgeleitet, als Plattform für die Entwicklung eines Impfstoffes gegen den jeweiligen Erreger. Beim Impfstoff gegen SARS-CoV-2 wird dem Vektorvirusgenom des Pockenvirus also ein Coronavirus-Gen hinzugefügt. So

kann der Vektor als „Genfährde“ dienen, um das genetische Material in die Körperzellen einzuschleusen. Dort wird vom Coronavirus-Gen ein bestimmtes Eiweiß des SARS-CoV-2 gebildet und eine spezifische Immunantwort dagegen induziert. Es besteht die Aussicht, dass dabei neben spezifischen Antikörpern auch eine zelluläre Immunantwort und demzufolge eine umfassende Immunität gegen SARS-CoV-2 ausgebildet werden kann.

Um das zu testen, werden weitere umfangreiche tierexperimentelle Studien durchgeführt. Falls sich die Tiere nach Impfung weniger stark oder gar nicht mehr infizieren lassen, wird untersucht, wie lange dieser Impfschutz anhält. •

[www.fli.de](https://www.fli.de)



Corona-Forschung in Sicherheitsstufe 3



Von Hannah Weißbrodt

# Über eine digitale Bilderreise

Kein Ticketschalter, kein Anstehen. Stattdessen: Auf dem Sofa zurücklehnen, Notebook anschalten, per Link eine Ausstellung betreten. Als mit der Corona-Pandemie das öffentliche Leben zum Stillstand kam und auch kein Museumsbesuch mehr möglich war, kam die digitale Ausstellung „Das gelobte Land der Moderne – Reisefotografien zwischen Aleppo und Alexandria“ wie gerufen für alle Kulturliebhabenden. Das Projekt ist Teil der Reihe „#dalman100“ zum Gründungsjubiläum des Gustaf-Dalman-Instituts an der Theologischen Fakultät der Uni Greifswald. Für dieses wurden rund 50000 Fotoabzüge und Dias aus einem Jahrhundert gesichtet und ausgewertet. Bereits Monate zuvor, als die meisten von uns den Begriff Corona vor allem mit einer Biermarke verbanden, plante die Kustodin des Instituts, Dr. Karin Berkemann, eine solche virtuelle Ausstellung gemeinsam mit der Deutschen Digitalen Bibliothek.

In fünf Kapiteln nimmt die Ausstellung Besuchende mit auf eine Bilderreise in die heutigen politischen Grenzen von Libanon, Syrien, Israel, Palästina und Ägypten. Diese folgen der Ausstellung dabei nicht nur durch die einzelnen Etappen der Reisenden, sondern auch durch deren Augen, d. h. durch deren Fotografien. Von der Ankunft mit dem Dampfschiff oder ab den 1970/80er-Jahren mit dem Flugzeug, über Begegnungen mit Menschen, auf die sie während ihrer Reise treffen, bis hin zur Abreise und den Erinnerungen, die sie mit Sehnsüchten erfüllen. „Private Reisefotografien sind in der Regel humorvoll, positiv, freundlich, warm“, resümiert die Kustodin im Audio-Interview, das der eigentlichen Ausstellung vorangestellt ist.

Die intuitiv und optisch ansprechend gestaltete Nutzeroberfläche lädt Besuchende der Ausstellung dazu ein, mehr über die spannende Kulturlandschaft Palästina zu erfahren, die drei Weltreligionen und ungezählten Kulturläufigen als heilig gilt. Aber nicht nur über diese. Auch dem Medium Foto-

grafie, das sich Ende des 19. Jahrhunderts recht schnell professionalisiert und im Laufe des 20. Jahrhunderts einer breiten Masse zugänglich wird, wird viel Platz eingeräumt. Und zu guter Letzt wandeln Besuchende auch auf den Spuren des Palästinakundlers Gustaf Dalman, der sich für das Alltagsleben der Menschen vor Ort interessierte und mit seiner Greifswalder Sammlung eine europaweit einmalige Gesamtschau dieser Region zusammensetzte.

Die Objekte, darunter neben vielen Fotografien auch Reiseprospekte oder Kleidungsstücke, können angeklickt, vergrößert und in sozialen Netzwerken geteilt werden. Über einen Info-Button gibt es eine Kurzbeschreibung zum jeweiligen Objekt. Und über eine Menüleiste können Besuchende auch mal schnell zu anderen Kapiteln bzw. Ausstellungsstücken springen. „Die große positive Resonanz auf die virtuelle Ausstellung hat uns selbst überrascht“, berichtet Karin Berkemann. „Jetzt bereiten wir in einem zweiten Schritt einen bilddidaktischen Medienpool vor – von und mit Studierenden.“ Und wer es lieber analog mag, dem sei der im Sommer erschienene Fotoband „Das gelobte Land der Moderne“ empfohlen (Jovis-Verlag). •

📄 [www.uni-greifswald.de/das-gelobte-land](http://www.uni-greifswald.de/das-gelobte-land)



Gil Hüttenmeister: Gizeh, Cheops-Pyramide, Kamel trifft Bulli, 1987 | Foto: privat

Von Karin Berkemann

## CAMELS AND CADILLACS

Im Juli 1987 fotografiert der Judaist Gil Hüttenmeister vor der Cheops-Pyramide von Gizeh nicht nur das typische Kamel, sondern auch äußerst modernere Gefährte. Im Hintergrund stehen zwei Ägypter bei ihrem sandfarbenen Pick-up, der sich nahtlos in seine Umgebung einfügt. Im Vordergrund beraten sich Tourist\*innen vor einem leuchtorangen VW-Bus. Dieser Bulli bringt die Familie Hüttenmeister mehrfach zuverlässig von Tübingen über den Landweg und via Fähre bis in die Kulturlandschaft Palästina (und zurück). Vor der Pyramide macht er sich aber etwas fremd aus, so zumindest könnte es das Kamel sehen, das von links skeptisch auf den Eindringling blickt. Schon um 1900 fotografierten Reisende gerne das Kamel neben dem „Dampfross“, später waren es „Camels and Cadillacs“. Spätestens in den 1960er-Jahren kippte dabei das Kräfteverhältnis vor Ort zugunsten der Automobile. Was blieb, war das Bild vom „alten Orient“ in den Köpfen der westlichen Besucher. So gehört das Gegensatzpaar „Kamel trifft Auto“ bis heute zu den beliebtesten touristischen Fotomotiven. •



### „Zum Sehen bedarf man der Zeit und Ruhe.“

*Gustaf Dalman 1909 in seinen Ratschlägen für Palästina-Reisende*



Auf seiner letzten Reise durch die Kulturlandschaft Palästina im Jahr 1925 ließ sich Gustaf Dalman auf dem Ras el-Mekabber bei Jerusalem noch einmal fotografieren: mit Schirm, Feldstecher, Notizbuch und dem Ausblick auf das große Ganze.

Quelle: Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes, Jerusalem



Rapsblüte vor Greifswalder Stadtsilhouette | Foto: Jan Meßerschmidt

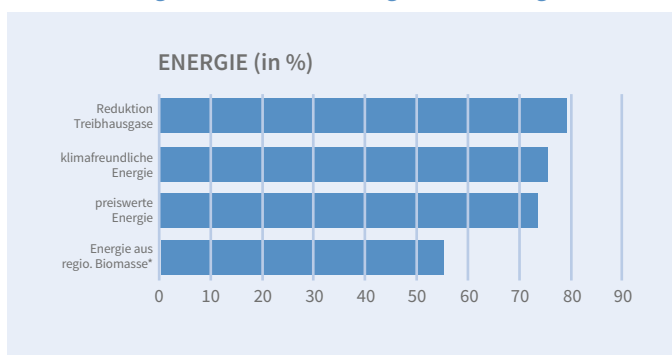
Von Michael Rühls

# Vorpommern Connect –

## Ein Forschungsprojekt in der Region, mit der Region, für die Region

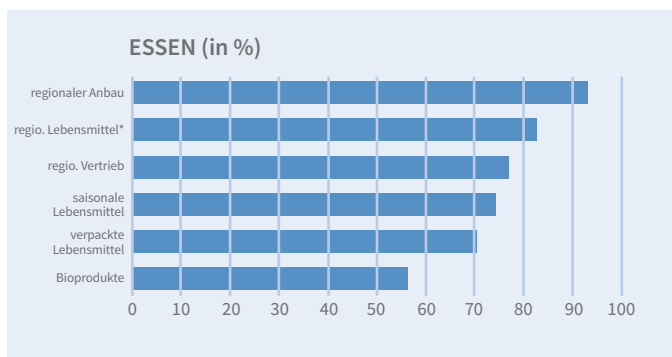
**ENERGIE – ESSEN – ERLEBEN** das sind die drei Hauptthemen des Projektes Vorpommern Connect (VoCo). Ziel ist es, regionale Wertschöpfung und das Gemeinwohl ebenso wie die Stadt-Land-Beziehung der Städte Greifswald und Stralsund mit der Region Vorpommern zu fördern. Potenziale bieten Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte sowie energetische Verwertung von Moorwiesenheu; ergänzt durch Lernen und Erleben im Kontext von Landschaft und Nutzung. Neben fachlicher Expertise integriert VoCo auch die Ansprüche der Bevölkerung der Region an ihre landwirtschaftlich geprägte Umwelt. 2019 wurde dazu eine flächendeckende Bevölkerungsbefragung durchgeführt, deren Auswertung nun wertvolle Informationen liefert. Von September bis November 2019 wurden per Post Fragebögen an 12 500 zufällig ausgewählte Personen in Vorpommern verschickt. 2084 Personen (knapp 17% der Angeschriebenen) haben die Fragebögen ausgefüllt und zurückgeschickt.

### Was den Befragten beim Thema Energie eher wichtig ist:



\*Für regional und klimaneutral erzeugte Energie würden mehr als 60 % einen Aufpreis unter 10 % und mehr als 30 % auch noch Aufpreise unter 20 % akzeptieren. Knapp 40 % möchten dafür aber keinen Aufpreis zahlen.

### Was den Befragten in Bezug auf regionale Produkte eher wichtig ist:

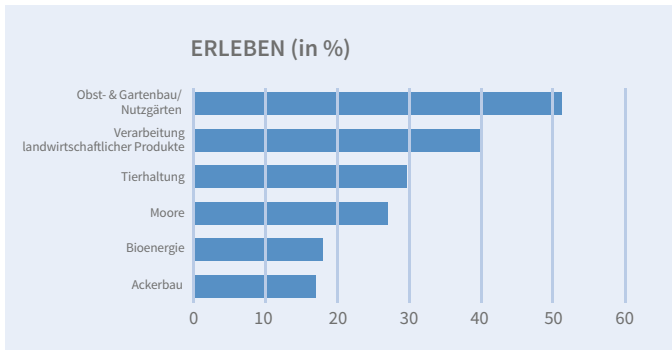


\*Weniger als 10 % wären nicht bereit, einen Aufpreis für regionale Produkte zu zahlen, mehr als 90 % würden Aufpreise unter 10 % und mehr als 60 % auch noch Aufpreise unter 20 % dafür zahlen.



**ERLEBEN** – Im Ergebnis der Befragung zeigt sich, dass sich fast die Hälfte der Befragten zwischen 0,5 und 2 Stunden täglich im ländlichen Umfeld aufhält, der Naherholungswert also erheblich ist. Bei jeweils mehr als 50 % der Befragten überwiegen ganz deutlich Gesundheit und Entspannung als Gründe für Aufenthalte in der Landschaft.

**Welche Themen für Lern- und Erlebnisorte die Befragten interessiert:**



Diese und weitere Ergebnisse der Befragung finden in VoCo Eingang in Szenarien-Workshops, die unter Mitwirkung von Vertreter\*innen verschiedenster Bevölkerungsgruppen aus Vorpommern stattfinden. Zur Diskussion gestellt werden dort dann auch Ziel-Szenarien und Modellprojekte, die zuvor in Werkstattgesprächen und Fokusgruppen mit Fachleuten und Akteur\*innen der Region erarbeitet wurden. •

📄 [www.vorpommern-connect.de/](http://www.vorpommern-connect.de/)



Bei der Auswertung der Fragebögen, v.l.n.r.: J. Maruschke, S. Flöter, L. Röbe-Oltmanns, D. Schiller  
Foto: Betina Meliß

⌵

Wissenschaftler\*innen der Universität Greifswald arbeiten seit 2018 mit Praxispartnern der Stadt Greifswald und den beiden vorpommerschen Landkreisen sowie der Michael Succow Stiftung im Projekt zusammen. VoCo wird mit 2,5 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

ANZEIGE

WISSEN LOCKT.  
SEIT **1456**

**BÜRGER  
HAFEN**

UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
Wissen lockt. Seit 1456

## Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle!

**Wintersemester 2020/2021**

---

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie sind Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit an der Universität Greifswald weiterhin nicht möglich. Darum bringen wir Vorlesungen ins Netz. Ausführliche Informationen finden Sie auf unseren Internetseiten:  
[www.uni-greifswald.de/familienuni](http://www.uni-greifswald.de/familienuni)

Wir freuen uns auf Sie!

#wissenlocktmich

Von Marcel Knorn

# Erasmus zum Mitnehmen

## Mein Semester zwischen Tallinn und WG-Küche



Blick über die Tallinner Altstadt Richtung Hafen | Foto: privat

„Das habe ich mir so nicht vorgestellt!“, wird wohl einer der häufigsten Sätze dieses Jahres sein. Auf das, was ich mir anders vorgestellt habe, hatte ich mich jahrelang vorbereitet: mein Auslandssemester in Tallinn. Nach dem Abitur war ich bereits ein Jahr in Estland gewesen. Nun, in meinem Masterstudium, wollte ich das Land nochmal von einer ganz anderen Seite kennenlernen. Als ich Ende Januar mein Zimmer in der estnischen Hauptstadt bezog, deutete noch nichts darauf hin, wie ungewöhnlich diese Erfahrung werden würde.

Mein eigentliches Austauschsemester dauerte nur fünf Wochen. Fünf lohnende, aber anstrengende Wochen. In Estland wird Bildung großgeschrieben. Die Arbeitsbelastung, die sich hinter den Leistungspunkten verbirgt, wird äußerst ernst genommen. In der wohlverdienten Freizeit lockt die Stadt im Norden dafür mit all ihren Reizen: sei es ein Winterspaziergang bei klirrender

Kälte, ein gemütlicher Abend im Hipsterviertel Telliskivi oder ein Strandtag in der Sommerhitze (ja, auch die gibt es). Bald hatte ich mir in Tallinn eine Routine erarbeitet: Morgens zum Sport, mittags saß ich in Sprachkursen oder Linguistikseminaren, abends trafen wir uns in einer der Bars in der mittelalterlichen Altstadt. Obwohl ich täglich die Nachrichten verfolgte, kam mir nicht der Gedanke, dass sich an meinem Idyll bald irgendetwas ändern würde.

Selbst als der erste Corona-Fall gemeldet wurde, blieb man in Estland ruhig. Erst Anfang März kam der erste Schock: Eine Woche vor der Semesterpause wurde der Lehrbetrieb auf Fernlehre umgestellt – zunächst vorübergehend. Da ich für eine Prüfung sowieso nach Deutschland musste, entschloss ich mich, etwas früher zu fliegen. Zwei, drei Wochen in Deutschland, was könne da schon passieren? Die Ereignisse überschlugen sich, Europa trat in den Lockdown und aus Wochen wur-

den rasch Monate. Ich war einer der ersten Austauschstudierenden, die Estland verließen. Bald war nur noch ein Bruchteil von ihnen übrig.

In jenen aufgeregten Märzwochen reagierte das digitale Wunderkind Estland schnell: Nach zwei Tagen waren die abgeänderten Semesterpläne fertig. Schnell stellte sich heraus, dass wir in diesem Semester nicht mehr in die Hörsäle zurückkehren würden. Das tat dem Semester jedoch keinen Abbruch, denn die Online-Lehre funktionierte wie geschmiert. Schnell gewöhnte ich mich an Programme, die ich noch nie zuvor benutzt hatte; wir erarbeiteten Präsentationen, schrieben Essays und Übersetzungen, und auch Prüfungen wurden online abgehalten. Doch die digitale Lehre sparte entgegen der Erwartungen keine Zeit, im Gegenteil: Die Arbeitsbelastung wuchs durch die Fernlehre noch einmal erheblich.

Während sich Deutschland im Homeoffice einrichtete, nahm ich für meinen Home-Erasmus also am WG-Küchentisch meines Freundes Platz. Eine gewöhnungsbedürftige, wenn auch nicht besorgniserregende Erfahrung – schließlich verlief die Situation sowohl in Estland als auch Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise mild. Die dennoch aufkeimende Ungewissheit über mein weiteres Semester, versuchte ich unterdessen in Greifswald wegzuspazieren. Mehrmals

in der Woche durchsuchte ich das Internet nach Rückkehrmöglichkeiten. Doch diese ließen auf sich warten.

Anfang Juni saß ich endlich im ersten Flieger, der wieder von Berlin direkt nach Tallinn flog. Der Unterschied zwischen Estland und Deutschland war wie Tag und Nacht: keine Maskenpflicht, offene Bars, allgemeine Entspannung. In Tallinn erwarteten mich keine Kurse mehr. Das Semester war vorbei und meine letzte Prüfung abgelegt. Zurückgekehrt bin ich aus zwei anderen Gründen, einem praktischen und einem emotionalen: Einerseits war ich Anfang März lediglich mit Handgepäck nach Deutschland gekommen und meine Wohnung wartete noch, von mir geräumt zu werden. Andererseits trieb mich der Wunsch, noch einmal zurückkehren – in das Land, das ich zu lieben gelernt habe.

Der Juni war für mich somit in erster Linie eine Zeit, den Sommer zu genießen, Freunde zu treffen und mit der Zeit in Tallinn abzuschließen. Hätte ich Corona vorhergesehen, hätte ich das Austauschsemester wohl nach hinten verlegt. Auch, wenn alles anders kam, gehe ich mit wertvollen Erfahrungen, neuen Freunden und einem spannenden Blickwinkel auf die Lage. Das ist vermutlich das, was ein Corona-Erasmus-Semester ausmacht. •

”

*Auch, wenn alles anders kam, gehe ich mit wertvollen Erfahrungen, neuen Freunden und einem spannenden Blickwinkel auf die Lage.*



Foto: privat



#### ZUR PERSON

Marcel Knorn studiert im Master Language Diversity an der Uni Greifswald. Von Januar bis Juni 2020 absolvierte er ein Auslandssemester an der Universität Tallinn (Estland). Mehr Infos von Marcel Knorn über Tallinn gibt es auf dem Blog "Greifswald goes international":

📄 [www.uni-greifswald.de/outgoer](http://www.uni-greifswald.de/outgoer)



# Internationale Partnerschaften im Profil

## Neue Austauschmöglichkeiten mit Universitäten in der Ukraine

Das International Office (IO) der Universität Greifswald konnte im Programm der Europäischen Union Erasmus+ zusätzliche Fördermittel in der Programmsparte Partnerländer für den internationalen Austausch mit Universitäten in Vietnam, Russland und der Ukraine einwerben. Bereits 2018 erhielt die Universität Fördermittel für den Austausch mit Partneruniversitäten in Vietnam und Russland. Darüber wurden in den vergangenen zwei Jahren diverse Partnerbesuche sowie der Austausch von Studierenden und Mitarbeitenden realisiert. 2020 stehen nun zusätzlich Mittel für den Austausch mit Universitäten in der Ukraine zur Verfügung.

schon Universitäten tragen beide den Namen des ukrainischen Dichters, Wissenschaftlers und politischen Aktivisten Ivan Franko. Die Nationale Ivan-Franko-Universität L'viv ist die älteste Universität in der Ukraine. Sie wurde 1608 als Jesuitenschule gegründet und 1661 in eine Akademie umgewandelt. 1784 erfolgte die Neugründung als Universität. Heute gehört sie mit ihren etwa 22000 Studierenden zu einer der international bekanntesten Hochschulen der Ukraine. Die Stadt L'viv gilt als intellektuelles Zentrum der Westukraine; von den über 700000 Einwohner\*innen sind etwa 100000 Studierende. Bereits in der Vergangenheit wurden zahlreiche bilaterale Gastaufenthalte von Lehrenden zwischen Greifswald und L'viv realisiert.

Außerdem fanden viele Besuche und Exkursionen von Studierenden beider Universitäten statt, zuletzt im Juli 2019. Besonders die jährliche Sommerschule Ukrainicum am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg lockt jährlich Lehrende und Studierende der Nationalen Ivan-Franko-Universität L'viv nach Greifswald.

Die zweite Partneruniversität ist die Staatliche Pädagogische Ivan-Franko-Universität in Drohobych. Die Stadt liegt etwa 70 Kilometer entfernt von L'viv, am Fuße der ukrainischen Karpaten. Das Studium in L'viv und Drohobych bietet die Möglichkeit, die spezifische Mehrsprachigkeit der Westukraine (Ukrainisch, Russisch, Polnisch) kennenzulernen; gleichzeitig stellt die multilinguale Umgebung ideale Bedingungen für die Förderung interkultureller Kompetenzen Greifswalder Studierenden mit Abschlussziel Lehramt/DaF dar.

Zu Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes in der Ukraine berät das IO sowie der Lehrstuhl für Ukrainische Kulturwissenschaft am Institut für Slawistik. •

📄 [www.uni-greifswald.de/international](http://www.uni-greifswald.de/international)

Bereits seit den 1990er Jahren pflegt die Universität Greifswald eine enge Beziehung mit Hochschulen in der Ukraine. Das Programm knüpft nun an eine Reihe früherer Kooperationsmaßnahmen an, die zwischen dem Institut für Slawistik und Universitäten in der Westukraine bestanden. Aufgrund der erfolgreichen Bewerbung für das Programm Erasmus+ mit Partnerländern ist es nun möglich, einen noch stärkeren beidseitigen Austausch zu realisieren. Neben Studierenden und Promovierenden können auch Mitarbeitende unserer Universität an einem Austausch teilnehmen. Ebenso können Aufenthalte von Mitgliedern der ukrainischen Partneruniversitäten über das Programm finanziert werden. Die am Programm beteiligten ukraini-



Ivan-Franko-Universität L'viv | Foto: Ihor Kosyk

Von Julia Lied und Roberta Wirminghaus

# Greifswald goes International – Der Podcast vom International Office

Das International Office (IO) hat im März 2020 den Podcast „Greifswald goes International“ ins Leben gerufen. Greifswalder Studierende erzählen darin von Aufenthalten an Partneruniversitäten und von Praktikumserfahrungen im Ausland. Wie wurde die passende Uni oder Praktikumsstelle gefunden? Welche Herausforderungen gab es? Und welche Vorbereitungen wurden für das Auslandssemester getroffen? Diese und weitere Fragen werden im Podcast besprochen, der von den beiden Mitarbeitenden Britt Schumacher und Tom Kemper moderiert wird. Das neue Format soll Studierende inspirieren und ermutigen, selbst den Schritt ins Ausland zu wagen.

„Ich bin immer schon gerne gereist, um andere Menschen und Orte kennenzulernen und meine Komfortzone zu verlassen. Durch Reisen habe ich meinen Horizont erweitert und mich weiterentwickelt“, erzählt Alexander Seliger in der zweiten Folge des Podcasts. Er hat während seines Masters im Studiengang Landscape Ecology & Nature Conservation ein Semester in Norwegen studiert.

In allen Bereichen der Universität waren aufgrund der Corona-Pandemie neue Herangehensweisen und Lösungen gefragt. Auch das IO setzt dabei auf digitale Formate, um Studierende über Auslandsmöglichkeiten im Studium zu informieren. Die Erstberatung zu Auslandsaufenthalten wird nun als Online-Seminar angeboten. In der Vergangenheit berichteten Studierende auf Länderabenden des IO von ihren persönlichen Erfahrungen im Ausland. Jetzt

bietet der Podcast individuelle Einblicke in das Auslandsstudium. Der große Vorteil ist: Die Gesprächspartner können sich überall auf der Welt zuschalten. So entsteht ein ganz neuer Raum, um Internationalität auf sehr persönlicher Ebene zu erleben.

Im Sommersemester sind bereits neun Folgen des Podcasts mit verschiedenen regionalen Schwerpunkten – von Skandinavien über Finnland hin zu Brasilien, Portugal und Ecuador – entstanden. Neben Studierenden, die ihren Aufenthalt bereits abgeschlossen haben, kommen auch Studierende zu Wort, die zum Zeitpunkt der Aufnahme im Ausland sind. Sie berichten, wie es ist einen Auslandsaufenthalt in Zeiten der Pandemie zu absolvieren.

Im Wintersemester geht es für einen Abstecker und Rückblick noch einmal nach Lateinamerika. Dann stehen Aufenthalte im Nachbarland Polen im Fokus. Außerdem erzählen Studierende über die USA und Kanada. Es ist also mit einer großen Vielfalt und spannenden Berichten zu

Moderatorin Britt Schumacher beim Podcasten  
Foto: Nadine Voigt



rechnen. Alexander rät anderen Studierenden, die mit dem Gedanken spielen ins Ausland zu gehen: „Ich kann nur jedem ein Auslandssemester ans Herz legen. Man lernt sehr viel über sich selbst und das Land, und jede neue Erfahrung kann einen in irgendeiner Weise weiterbringen. Das gilt sowohl für schöne als auch herausfordernde Momente.“ •

Der Podcast kann auf der Homepage des IO [www.uni-greifswald.de/outgoer-podcast](http://www.uni-greifswald.de/outgoer-podcast), der offiziellen Podcast-Seite der Universität [www.podcast.uni-greifswald.de](http://www.podcast.uni-greifswald.de) und auf Spotify gehört werden.

Das IO freut sich über Interessierte, die am Podcast mitwirken möchten: [io-homepage@uni.greifswald.de](mailto:io-homepage@uni.greifswald.de)

Alexander Seliger, hier in Norwegen, erzählt im Podcast über sein Auslandsstudium. | Foto: privat





Mehr vom Heimathafen  
Greifswald gibt's hier:

www.uni-greifswald.de/  
heimathafen  
unigreifswald

# Geschichten aus dem Heimathafen

Überschaubar, studentisch und maritim. So wird Greifswald zu Recht gerne in kurzen Worten beschrieben. Doch wer sind die Studierenden, die hier leben? Was verbinden sie mit dem Heimathafen Greifswald? Welche Geschichten bringen sie mit und wo verbringen sie gerne ihre Zeit? Darum geht's in „Geschichten aus dem Heimathafen“.

## Von dem Gefühl zuhause zu sein

Seit fünf Jahren nennt Jonas Schädlich Greifswald bereits sein Zuhause. Der 24-jährige Pharmaziestudent kam 2015 für sein Studium hierher und hat sich direkt in die Hansestadt verliebt. Zur Auswahl standen damals mehrere Städte. In Jena hatte Jonas sogar schon eine WG. „Ich hatte aber das Gefühl, dass es Greifswald sein soll“, berichtet Jonas, der Greifswald und insbesondere das Pharmaziestudium von seiner Cousine empfohlen bekommen hat. Sie riet ihm: „Geh ruhig nach Greifswald. Da macht man nichts verkehrt.“ Und genau diese Erfahrung hat Jonas auch gemacht: „In der Pharmazie kommt man leicht mit den Dozent\*innen und Professor\*innen in Kontakt, man findet immer ein offenes Ohr und der Studiengang punktet mit guter Organisation. Auch die Größe ist mit 50 bis 70 Studierenden pro Jahrgang überschaubar, sodass man gut Anschluss bekommt.“ In seinem ersten Semester hat Jonas schnell Freunde gefunden, mit denen er viel Zeit verbracht hat. „Dann im Januar haben wir gemerkt, dass wir uns auch mal auf die Klausuren vorbereiten müssen“, erinnert sich der Student lachend.

In Greifswald hat er sich sofort zuhause und wohl gefühlt. Da Jonas aus einer vergleichbar großen Stadt in Sachsen

kommt, war der Umzug keine wirkliche Umstellung. Zu schätzen weiß Jonas die kurzen Wege. Auch die Orientierung ist ihm von Anfang an leichtgefallen. „Und wenn man in der Stadt unterwegs ist, begegnet man immer jemandem, den man kennt. Greifswald ist von Studierenden geprägt. Das finde ich schön. In den Semesterferien merkt man das auch, weil dann die Straßen auf einmal so leer sind“, so beschreibt er die Atmosphäre in der Stadt.

Seit dem letzten Herbst ist Jonas Mitglied beim Akademischen Segelverein und nutzt seitdem jede Gelegenheit, um auf die Segelboote zu kommen. „Die sind auch direkt zu einem meiner Lieblingsorte geworden“, erzählt er. In seiner übrigen Freizeit spielt der Student jede Woche Trompete im Posaunenchor und

engagiert sich außerdem in der SMD, einer christlichen Hochschulgruppe. Dort hat er über die Jahre an verschiedenen Stellen mitgedacht und geplant. Das hat ihm immer Spaß gemacht. Darüber hinaus geht Jonas gerne in der Stadtrand-siedlung spazieren oder ist am Wamperner Strand zu finden, „der ein bisschen versteckt und deshalb nicht so überlaufen ist.“ Auch die weitere Umgebung hat er im Laufe der Jahre erkundigt – meistens auf dem Fahrrad. „Egal in welche Himmelsrichtung man fährt, in jedem kleinen Dorf gibt es etwas zu entdecken oder eine besondere Backsteinkirche zu besichtigen.“

Inzwischen steht Jonas kurz vor seinem Diplom und der Abschied aus der Hansestadt rückt in sichtbare Nähe: Nächstes Jahr geht es für das praktische Jahr, dass

Foto: Laura Schirrmeister







Jonas Schädlich:

## *„Heimathafen Greifswald ist für mich alte Backsteingotik.“*

sich ans Pharmaziestudium anschließt, nach Berlin. Zuerst geht es in eine öffentliche Apotheke und dann noch für ein halbes Jahr in die Industrie. „Man ist im Studium viel im Labor, deshalb interessiert es mich, mir das Ganze auch mal in der Praxis anzuschauen“, begründet Jonas seine Wahl. Wenn er an seinen Abschied denkt, wird er schon etwas wehmütig. „Insgesamt waren es fünf Jahre, aber die Zeit ging richtig fix rum“. Besonders vermissen wird er die gemütliche Innenstadt mit dem Marktplatz. „Und den Hafen, bestimmt den Hafen, denn der gehört zu einem meiner Lieblingsorte.“

Ein weiterer Lieblingsort ist Fisch 13 in der Innenstadt. Hier schmecken Jonas die Klassiker genauso wie die Neukreationen: „Der Pflaumenaugust ist immer gut“, empfiehlt er. Für das Foto, das wir von ihm machen, erwischen wir passenderweise eine Regenspauze. „Sonst regnet es eigentlich immer dann, wenn man keine Regensachen dabei hat“, lacht Jonas.

Auch wenn Greifswald bald nicht mehr sein Zuhause sein wird, ist sich Jonas sicher, dass er wiederkommen wird – um Freunde zu besuchen, Urlaub an der Ostsee zu machen und einfach zu sehen, wie sich die Stadt verändert. •

Ein weiterer Lieblingsort:  
der Elisenhain im Frühling



Foto: Jonas Schädlich



# Von Improvisation zu Innovation

## Studieren ist nicht abgesagt

Digitale Campusspezialist\*innen, Live-Studienberatung zu Fragen rund um Bewerbung und Einschreibung, erster virtueller Hochschulinformationstag und Instagram-Stories mit Online-Uni-Touren: Die Zeiten von #socialdistancing fordern ein kreatives Umdenken, um auf Distanz Nähe zu schaffen.

### #wissenlocktmich (digital) ... zum Traumstudium an die Universität Greifswald

Aus Testballons und Trail and Error entwickeln sich bleibende Formate, die auch zukünftig mit einem Mausklick Studieninteressierten Zugang zu Beratung, Information und Erlebnissen bieten. Digitale Technologien und Online-Kanäle sind unsere Veranstaltungsbühne. So entstand beispielsweise in Zusammenarbeit mit der studentischen Initiative NOVA-Innovationscampus eine neue Webseite für all jene, die sich in der Findungsphase für ihr Traumstudium befinden. Die neue Landingpage [www.uni-greifswald.de/FindeDeinStudium](https://www.uni-greifswald.de/FindeDeinStudium) bietet einen zentralen Einstieg in unsere Studien- und Forschungsschwerpunkte, Karriere-, Engagement- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Informationen zum Leben und Studieren in Greifswald. Interessierte erwarten auch spannende Fast Facts aus unserer Universität. Schon gewusst? Unsere Universität hat eine der ersten ökologischen Forschungseinrichtungen Deutschlands.

#### Digital orientieren – vor Ort Studieren

Online-Kurse Studienorientierung:

[www.uni-greifswald.de/onlinekurse](https://www.uni-greifswald.de/onlinekurse)

Hochschulinformationstage 2021 – mit digitalen und voraussichtlich physischen Orientierungsangeboten

27. bis 29. Mai 2021:

[uni-greifswald.de/hochschulinformationstage](https://uni-greifswald.de/hochschulinformationstage)

Takeover Highlights auf Instagram: [@unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald)



Um spannende Hintergründe und Einblicke geht es auch in unserem Angebot der Instagram-Takeover. Studierenden, Einrichtungen und Initiativen der Uni Greifswald ermöglichen wir anlassbezogen die Übernahme unseres offiziellen Instagram-Kanals [@unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald). In diesem interaktiven und mehrtägigen Format bekommt die Community auf diese Weise einen ganz persönlichen Einblick hinter die Kulissen unserer Universität. Die „Social-Media-Redakteure auf Zeit“ können ihre Inhalte selbst erstellen und übernehmen die Kanal-Hoheit. Die Follower erhalten Informationen aufbereitet aus erster Hand und können direkt mit den Akteur\*innen in Interaktion treten. In den Highlights auf dem Kanal finden sich vergangene Takeover von Studierenden aus dem Lehramt oder dem Fachbereich Biologie.

Digitale Botschafter\*innen sind auch unsere Studierenden aus dem mittlerweile zu einer Tradition gewordenen jährlichen Gruppenbild am Rubenowplatz. In diesem Jahr geht das Motiv bereits in die dritte Auflage. Erstmals entstand das Gruppenbild vor einigen Jahren als „Zufallsprodukt“ im Rahmen eines Shootings zur Heimathafen-Erstwohnsitz-Kampagne und hat sich mittlerweile als Hauptmotiv in der Außenkommunikation etabliert, um Studieninteressierte anzusprechen. Die Studierenden, die sich für diese Aktion beworben haben, werden durch diese Imagekampagne mit Wiedererkennungsfaktor zu den Gesichtern der Universität Greifswald. Sie sind im Rahmen der Print- und Onlinekampagnen auf unseren Anzeigeformaten, auf der Webseite und Social Media bundesweit präsent. Die Ergebnisse des eintägigen Fototermins mit unserer neuen Studierenden-Gruppe 2021 werden wir im Frühjahr des kommenden Jahres veröffentlichen. Online-Storytelling-Aktionen runden zukünftig dieses Projekt ab, um die neuen „Testimonials“ unserer Universität vorzustellen. •

Videos zur Studienorientierung auf unserem Grypstube-Kanal:

[grypstube.uni-greifswald.de/accounts/studienorientierung](https://grypstube.uni-greifswald.de/accounts/studienorientierung)

Digitale Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Diskussionen  
im Wintersemester 2020/21

Zugang zum virtuellen Hörsaal des Kollegs: [www.wiko-greifswald.de](http://www.wiko-greifswald.de)

# BIOÖKONOMIE

## Eine nachhaltige Wirtschaftsform mit Zukunft?

Donnerstag, 29. Oktober 2020 · 18.00 Uhr

### Bioökonomie – geht *deep tech* auch *bio*?

Dr. Viola Bronsema (BIO Deutschland e.V., Berlin)

Freitag, 13. November 2020 · 17.00 Uhr

### Von der Naturalwirtschaft zur Bioökonomie: umweltethische Perspektiven

Professor Dr. Konrad Ott (Universität Kiel)

anschließend: Diskussion mit Professor Dr. Konrad Ott (Universität Kiel), Christian Rohlfing (Gut Bad Sülze GmbH), Professor Dr. Daniel Schiller (Universität Greifswald), Dr. Franziska Tanneberger (Universität Greifswald, Greifswald Moor Centrum) in Kooperation mit Wissenschaft kontrovers – ein Projekt von Wissenschaft im Dialog

Donnerstag, 26. November 2020 · 18.00 Uhr

### Modellregion BioökonomieRevier: Strukturwandel durch nachhaltige Bioökonomie

Professor Dr. Ulrich Schurr  
(Forschungszentrum Jülich)

Donnerstag, 10. Dezember 2020 · 18.00 Uhr

### Nachhaltige Bioökonomie und Bioenergie

Professorin Dr. Daniela Thrän (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Leipzig, Deutsches Biomasseforschungszentrum, Leipzig)

Donnerstag, 28. Januar 2021 · 18.00 Uhr

### Globale Ernährungssicherung und ihre Zusammenhänge mit der Bioökonomie

Professor Dr. Matin Qaim (Universität Göttingen)

Montag, 22. Februar 2021 · 18.00 Uhr

### Versuch einer Gesamtschau: Die globalen Fußabdrücke der deutschen Bioökonomie

Professor Dr. Stefan Bringezu (Universität Kassel)

Montag, 15. März 2021 · 18.00 Uhr

### Bioökonomie – Eine nachhaltige Wirtschaftsform mit Zukunft?

Podium: Professor Dr. Franz-Theo Gottwald (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Steffi Ober (NABU Deutschland e.V., Berlin), Professor Dr. Andreas Pyka (Universität Hohenheim), Matthias Sauer (Cosun Beet Company GmbH & Co. KG, Anklam)

Die Veranstaltungsreihe wird gefördert von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen. Das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald ist eine wissenschaftlich unabhängige Einrichtung in der Trägerschaft der Stiftung Alfred Krupp Kolleg Greifswald.  
Fotografie: Jenny Schulz



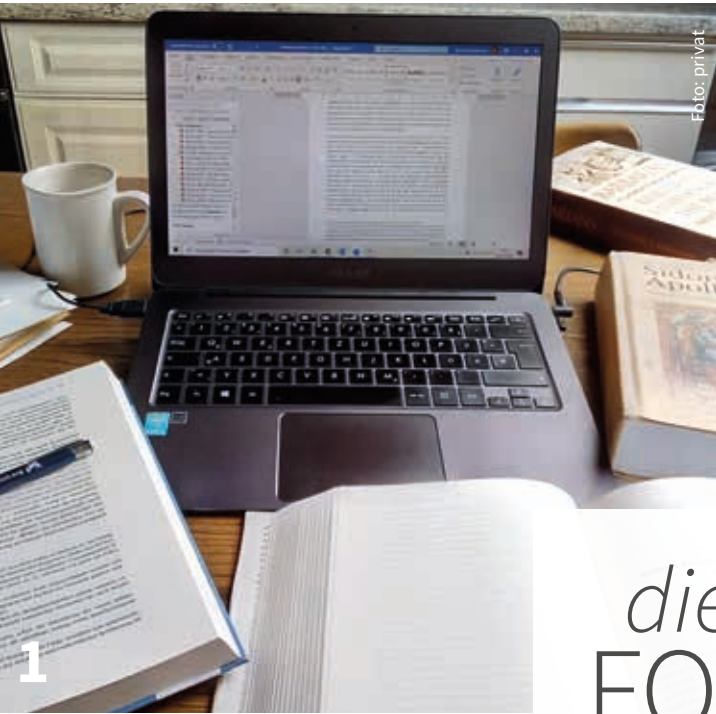
Alfred Krupp Wissenschaftskolleg  
Greifswald



UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
Wissen lockt. Seit 1456







1



2

# die FOTOGALERIE

## der Universität Greifswald

Unsere Fotogalerie wartet mit anderen Fotos als gewöhnlich auf. Wir haben unsere Universitätsangehörigen nach ihren Fotos aus dem Homeoffice gefragt. Dabei kamen viele Beiträge zusammen, für die wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchten. Leider mussten wir eine Auswahl treffen. Mehr Fotos finden Sie in der digitalen Fotogalerie auf [www.uni-greifswald.de/campus1456](http://www.uni-greifswald.de/campus1456)



4



6



Foto: privat



1

Veronika Egetenmeyr ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Alte Geschichte am Historischen Institut. Eigentlich hätte sie von März bis August ein Reisestipendium gehabt, um die antike Mittelmeerwelt zu erkunden. Aufgrund der Pandemie saß sie im Homeoffice auf der schwäbischen Ostalb und konnte von den archäologischen Stätten und Museen, die sie besichtigen wollte, nur träumen. Arbeitend in der Küche versuchte sie dem Prinzip "Publish or Perish" zu trotzen und ihr Buchmanuskript voranzubringen.

3



Foto: privat

2

Daniel Elfert studiert Nachhaltigkeitsgeographie und hatte eine spannende Zeit im Homeoffice. Ganz nebenher konnte er seinem Hobby als Naturfotograf nachgehen. In einer Kiefer vor seinem Fenster haben in diesem Jahr Waldohreulen gebrütet, dabei sind tolle Fotos und auch ein Video entstanden.

3

#wissenlocktmich ... ins Homeoffice, dachten sich diese zwei Schreibtischakrobaten von Fanny Neumann, die das Studierendenmarketing leitet. Feuerwehr-Malvorlagen und Dymo-Aufkleber sind Lebensretter im Haushalt, wenn die Telefonkonferenz mal wieder länger dauert.

5



Foto: Andreas Krause

4

Studieren, wo andere Urlaub machen. Das, so schreibt Maren Güssmann, könne sie wirklich behaupten. Das Foto vom Campingplatz in Loissin, auf dem die Studentin residierte, untermalt die Behauptung treffend. Nur das Internet könnte besser sein. Der einzige Ort, an dem die Studentin über ihren Handy-Hotspot einigermaßen brauchbares Internet hatte, war der Platz unter den Bäumen am Wasser.

5

Während andere von zuhause aus arbeiten konnten, waren die Kollegen der Krankenhaus-Technik ganz häufig mit den Keimen höchst persönlich konfrontiert, so der Abteilungsleiter des technischen Betriebs der Universitätsmedizin, Josef Schedl.

6

Ein bisschen Frischluft hat wohl noch niemandem geschadet. Mit Erfindungsreichtum gestalteten die Lehrveranstalter\*innen des Zoologischen Instituts (hier Gabriele Uhl) den Platz hinter dem sogenannten Gartenhaus auf dem Campus Soldmannstraße zum Vorlesungsraum um. So wurde etwa vom Hausmeister Olaf Milski die Diaprojektionsleinwand je nach Lichteinfall verschiebbar am Dach befestigt.

7

Als Geologin ist Anna Gehrmann draußen zuhause. Ins Gelände ging es mit der Familie und nicht, wie sonst üblich, mit den Kolleg\*innen oder Studierenden. Laut Anna Gehrmann bringt das auch Abwechslung in den Kinderalltag, wenn die Betreuung in der Kita vorübergehend nicht möglich ist.

8



Foto: privat

7



8

Auch ein bisschen #catcontent darf in unserer Corona-Fotogalerie natürlich nicht fehlen. Das Foto schickte uns die Psychologiestudentin Almuth Jennert. Ihr Kater heißt Baghira, wie der Panther aus dem Dschungelbuch, und leistete ihr während des Lernens kuschelige Gesellschaft.

# Zwei Bilder, Zwei Geschichten

Von Hannah Weißbrodt

Unterschiedlicher könnte ein Semesterstart wohl kaum sein. Als das Coronavirus kam, stellte es unsere bis dahin durchgetaktete Welt auf den Kopf. Wo in den vergangenen Jahren beim Semesterstart noch großer Trubel vor dem Alten Audimax herrschte und eine erwartungsvolle Freude auf das Kommende in der Luft lag, war im April 2020 von all dem wenig zu spüren, geschweige denn zu sehen. Stattdessen war das öffentliche Leben auf ein Minimum heruntergefahren. Die Menschen verbrachten ihre Zeit aufgrund der Kontaktbeschränkungen weitestgehend zuhause. In der Vergangenheit eher weniger beachtete Kommunikationsmedien, wie etwa das Telefonieren kamen wieder in Mode, insbesondere die Online-Telefonie. Seit der Pandemie verzeichnet diese einen deutlichen Anstieg, auch an unserer Universität.

Blicken wir realistisch nach vorn. Solange es keinen Impfstoff gibt, wird unser Leben weiterhin eingeschränkter als vor der Pandemie verlaufen. Und selbst dann wird unser Umgang miteinander ein anderer sein. Umso mehr werden wir uns freuen, wenn die Fahrradständer vor den Hörsälen wieder voll sind und universitäres Leben wieder vollständig stattfinden kann. Bis dahin gilt, was ohnehin schon gelten sollte: Passen wir gut aufeinander auf! •



Foto: Till Junker

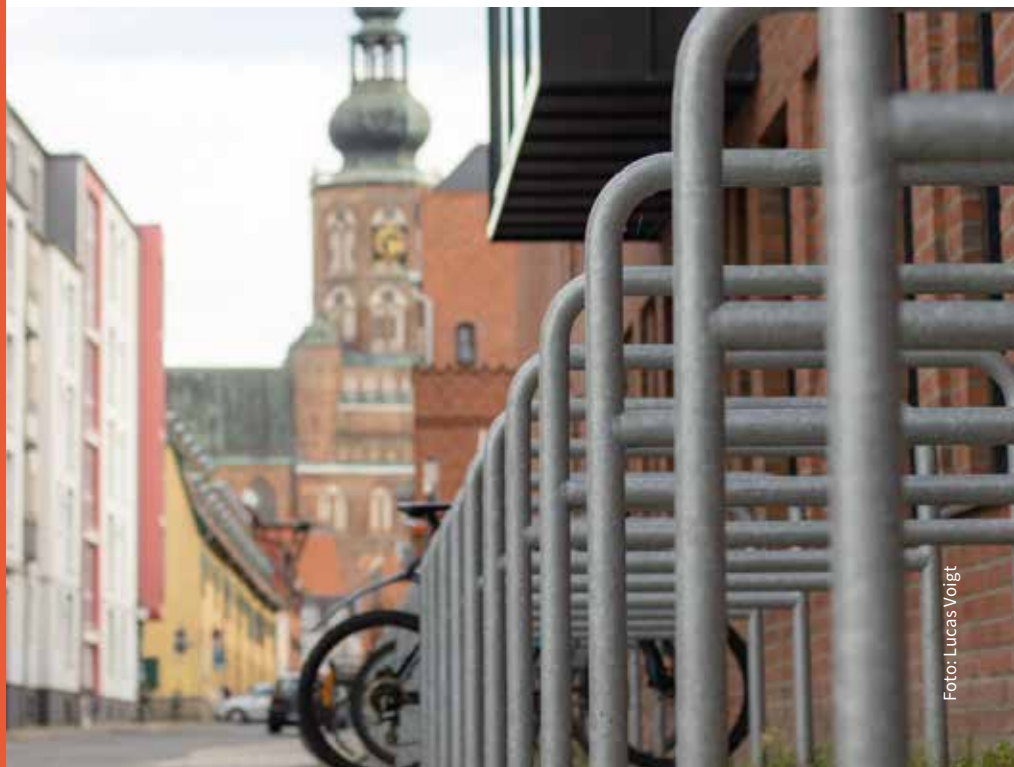


Foto: Lucas Voigt



Von Jeannette Schütze

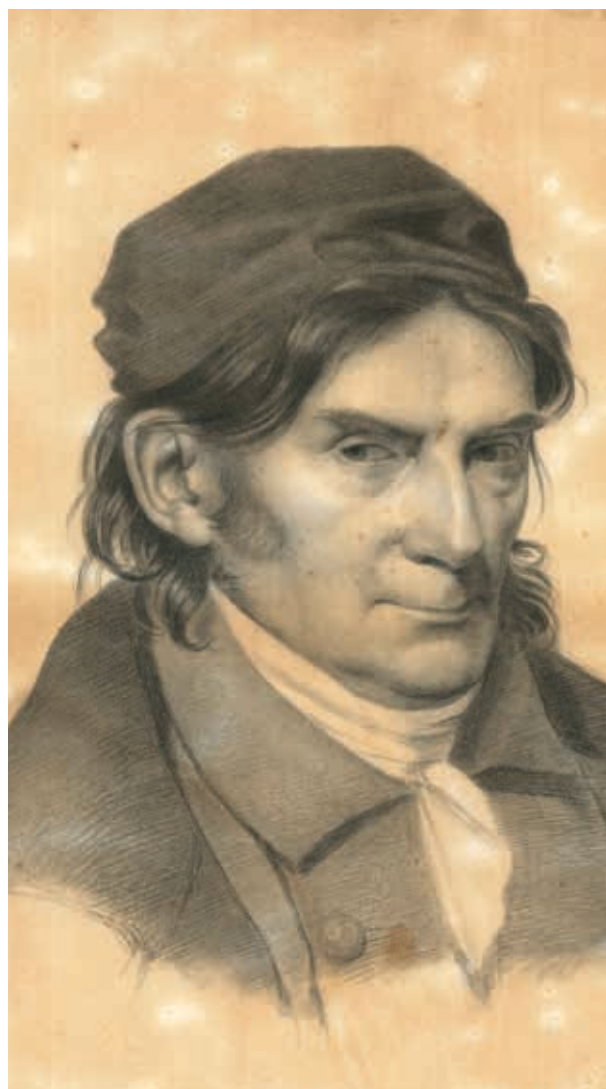
## Kustodie erwirbt lange verschollen geglaubte Zeichnung

Karl Schildener (1777–1843) war in der Umbruchszeit vor und nach der napoleonischen Besetzung ein bedeutender Jura-professor und Rektor der Universität Greifswald. Darüber hinaus war er ein Kunstliebhaber und -sammler. Er gründete die Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung der Universität Greifswald. Besonders förderte er jedoch die romantische Kunst von Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge und trug damit entscheidend zur Etablierung der norddeutschen romantischen Malerei bei. Heute ist nur ein einziges Bildnis Karl Schildeners bekannt: ein Brustporträt in Kohlezeichnung. Diese Zeichnung galt lange als verschollen.

Im Jahr 2019 wurde das Werk wiederentdeckt. Bis zu diesem Zeitpunkt war nichts über den Verbleib des Originals bekannt. Erst nachdem eine private Sammlerin aus Berlin Anfang 2019 dem Kupferstichkabinett Berlin die Zeichnung zur Begutachtung vorgelegt hatte, erreichte die Kustodie der Universität Greifswald eine Anfrage, ob das Werk einst Teil der Akademischen Sammlung gewesen sei. Bisher gehörte zur Porträtsammlung der Universität lediglich eine Fotoreprografie, welche mit dem Namen einer früheren Eigentümerin des Originals beschriftet war. Demzufolge war das Bildnis zuvor in Naumburger Privatbesitz.

Die Nachforschungen der Kustodie ergaben zwar, dass die Universität Greifswald zuvor nicht Eigentümerin der Zeichnung war, doch das Porträt rundet das Werk des Universitätszeichnenmeisters Wilhelm Titel (1784–1862) in der Sammlung der Kustodie ab. Das besagte Bildnis ist die einzige Porträtzeichnung Titels. Möglicherweise war das Bildnis als Vorlage für den lithografischen Druck und damit für eine Vervielfältigung gedacht. Wilhelm Titel hat das Porträt auf einem Trägermaterial aus sehr feinem handgeschöpften Papier aus der südenglischen Werkstatt Whatman angefertigt. Das Wasserzeichen auf dem Trägermaterial der Zeichnung ist auf das Jahr 1823 datiert. Die Datierbarkeit des Zeichenpapiers und die Qualität der Zeichnung lassen keinen Zweifel an der Echtheit des Kunstwerks und an der Autorschaft Wilhelm Titels.

Die Kustodie der Universität Greifswald hat das einzigartige Werk Anfang Juni 2020 erworben. Seitdem ergänzt das Bildnis im Original nun die Professorengalerie in der akademischen Kunstsammlung, die im Konzilsaal im Hauptgebäude der Universität besichtigt werden kann. Die Universität be-



Quelle: Kustodie der Universität Greifswald

sitzt nun insgesamt 32 Professorenporträts in Öl, ein Königsporträt in Öl, 13 landschaftliche Ölskizzen, die akademische Studiensammlung Titels aus einer Schenkung von 1847 und nun auch das gezeichnete Porträt. Damit pflegt die Kustodie die größte Sammlung von Werken des Künstlers Wilhelm Titel überhaupt. •

📄 [www.uni-greifswald.de/kustodie](http://www.uni-greifswald.de/kustodie)

# Gründungsideen mit großem Potenzial

Schlechte Zeiten waren immer die besten Zeiten für gute Ideen! Unter diesem Motto wurde der UNIQUE-Ideenwettbewerb 2020 erstmalig in Kooperation mit der WITENO GmbH und coronabedingt digital durchgeführt. Die neun Gründungsteams stellten Mitte Juni ihre Ideen via Webkonferenz einer Fachjury und mehr als 110 Teilnehmenden in der Online-Prämierungsveranstaltung vor. Die Preisträger\*innen erhielten Geldpreise zur Anschubfinanzierung und Weiterentwicklung ihrer Geschäftskonzepte. „Der Forschungsstandort Greifswald hat bewiesen, dass er auch unter schwierigen Bedingungen exzellente Gründungsideen produzieren kann. Sowohl die Zahl als auch die Qualität der Konzepte haben uns positiv überrascht und lassen erneut Start-ups mit großem Potenzial erwarten“, so Dr. Wolfgang Blank, Geschäftsführer der WITENO GmbH.



Foto: Riccardo Annandale | Quelle: www.unsplash.com

## Gewinnerteams in der Kategorie Forschende/Absolvent\*innen

### 1. PLATZ: FATECSOL

*(Maryam Khosraneh und Prof. Dr. Carola Schulzke von der Uni Greifswald, Prof. Dr. Khodadad Nazari und Prof. Dr. Ali Mahmoudi von der Future Bioenergy Solutions Inc., Kanada)*

Das internationale Team hat ein FCS X-Cat Biotechverfahren entwickelt, das eine entscheidende Rolle für die globale Kohlenstoffabscheidungsindustrie spielen könnte. Mit dem Verfahren sollen Sauerstoffverunreinigungen aus

CO<sub>2</sub>-Strömen schnell entfernt oder umgewandelt werden. Dadurch wird reines CO<sub>2</sub> sowie ein verwertbares Bioprodukt erzeugt. Das Verfahren ist umweltfreundlich, sehr energieeffizient und wertet das gebundene CO<sub>2</sub> auf, sodass es für diverse Branchen anwendbar ist, z. B. in der Öl-, Gas-, Chemie-, Agrar-, Pharma- oder Biokraftstoffindustrie.

**2. PLATZ: HANSEATISCHE AKADEMIE**  
*(Marius Schmidt, Michael Engel und Chuck Henjes)*

Auf einer leistungsstarken E-Learning-

Plattform will das Team unter Berücksichtigung neuester didaktischer Erkenntnisse anspruchsvolle Bildungsprogramme anbieten. Diese werden zusammen mit Expert\*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft erstellt sowie akkreditiert.

### 3. PLATZ: ACADEMIC NETWORK TRANSFER (ANT)

*(Anika Wilden, Neetika Nath und Christine Krabbe)*

ANT ist als lokale und frei verfügbare Plattform zum besseren Informationsaustausch für Angehörige von Univer-

sität und Universitätsmedizin Greifswald geplant. Mit dem Portal kann per Schlagwortsuche nach Forschungsfeldern, Fertigkeiten, Gerätschaften und Expertise an der Universität gesucht werden.

#### Gewinnerteams in der Kategorie Studierende

In dieser Kategorie vergab die Jury zwei erste Plätze.

#### 1. PLATZ: MSL DATENSICHERHEIT

(Marc Marschall, Lars Lewerentz und Dr. Albrecht Sigler; mit Unterstützung durch Prof. Dr. Ralf Schneider vom Rechenzentrum der Universität Greifswald)

Das Team hat eine cloudähnliche Lösung zur lokalen Datenverwaltung entwickelt. Damit können Daten sicher geschützt, vor digitalen Angriffen gespeichert und dabei die Datenhoheit beibehalten werden. Die Lösung ist für kleine und mittlere Unternehmen geeignet, da sie eine ausfallsichere, unabhängige und skalierbare Rechner- und Datenverwaltung ermöglicht.

#### 1. PLATZ: NOVA – INNOVATIONSCAMPUS GREIFSWALD

(Christian Berger und Sophia Frederike Hammer)

Das Projekt NOVA vernetzt Studierende und Akademiker\*innen mit regionalen Unternehmen und der Universität. Die Initiator\*innen Christian Berger und Sophia Frederike Hammer verfolgen dabei das Ziel, den Praxisbezug während des Studiums für Studierende zu erhöhen. So werden auf der Plattform regionale Möglichkeiten der Karriereplanung aufgezeigt. Unternehmen können sich kostenlos anmelden und Jobs inserieren.

#### 3. PLATZ: SEXUCATION

(Alicia Franke)

Zusammengesetzt aus dem englischen ‚Sexual Education‘ (dt. Sexualaufklärung) verfolgt Sexucation das Ziel, das Thema Sexualität zu enttabuisieren und in unserer Gesellschaft zu befördern. Mit professionellen Events sollen junge Erwachsene, Erwachsene und Senior\*innen mit Expert\*innen ins Ge-

spräch kommen und sich zu Themen wie Sexarbeit, Sexualität und Behinderung, Beziehungs- und Erziehungsmodelle, Rollenbilder, Wechseljahre, Sexualität im Alter, Menstruation oder Schwangerschaft austauschen. Die Events können im eigenen Wohnzimmer, im Freundes- und Bekanntenkreis oder an einem geschützten öffentlichen Ort stattfinden.

Alicia Franke erhielt auch den Sonderpreis der I.B.U. Projekt GmbH und, gemeinsam mit dem Team „uver – der Unverpackt Laden am Meer“ um Philippe Schäffer und Esther Strohmeyer, den Inter Medien Networks-Sonderpreis. Der Publikumspreis der WITENO GmbH ging an das Team „NOVA – Innovationscampus Greifswald“.

📄 [www.witeno.de](http://www.witeno.de)

📄 [www.unique.uni-greifswald.de](http://www.unique.uni-greifswald.de)

Alle Möglichkeiten...



...passend zu deinem Studiengang.  
Mit nur einem Klick, an einem Ort.

NOVA-CAMPUS.DE

KARRIERE NAVI • CAMPUS • NIGHTLIFE

NOVA  
INNOVATIONSCAMPUS



# „Das Flair stimmte einfach.“

---

Im Gespräch mit **Linda Schönborn**, Ärztin in der Universitätsmedizin Greifswald und Alumna der Universität Greifswald

**Hannah Weißbrodt:**

**Wie sind Sie in Greifswald gelandet?**

**Linda Schönborn:** Über einen Mitschüler, der mit mir Abitur gemacht hat. Er wollte auch Medizin studieren und hat Greifswald vorgeschlagen. Ich muss gestehen, ich kannte die Stadt bis dahin nicht. Damals bin ich bei den Hochschulinformationstagen bei strahlendem Sonnenschein hier gewesen. Es hat mir hier von Anfang an super gefallen, das Klinikum, die Stadt mit dem kleinen Hafen. Es war ein bisschen wie Urlaub, das Flair stimmte einfach. Daraufhin habe ich mich beworben und bin angenommen worden.

**Man hört ja immer wieder, dass Medizin ein anspruchsvolles Studium ist. Wie bewerten Sie das?**

Ja, das hört man immer wieder und das ist auch so. Ich musste mich einfach viel auf den Hosenboden setzen. Es macht aber auch unglaublich viel Spaß.

**Wie hat Sie das Studium auf Ihren jetzigen Beruf vorbereitet?**

Das ist eine sehr spannende Frage. Im Studium stellt die Transfusionsmedizin ein Grundlagenfach dar, deren Kenntnisse zwar von jedem Arzt erwartet werden, aber natürlich im Studium nicht bis ins letzte Detail vertieft werden können. Deshalb lerne ich jetzt viel hier vor Ort, vor allem was das tägliche Arbeiten im Labor betrifft. Das ist aber gar kein Problem, da der Kontakt zu den anderen, erfahreneren Ärzten sehr eng ist und ständig jemand im Hintergrund ist, der einem bei Fragen gern weiterhilft. Im Studium lernen wir die Grundlagen der anderen Fachdisziplinen. Das war wichtig für meine jetzige Arbeit, da die Transfusionsmedizin Kontakt mit allen Fachrichtungen hat, sei es durch die Bereitstellung der Blutprodukte oder die Gerinnungsmedizin. Dabei hilft es natürlich, Ideen von deren Krankheitsbildern zu haben. Ich habe auch einen Großteil meines praktischen Jahres hier in Greifswald gemacht, deshalb kenne ich auf einigen Stationen auch die Kollegen und die Abläufe.

**Gab es ein Fach, das Sie besonders gerne mochten?**

Innere Medizin. Es ist vielleicht im Vergleich zu anderen Fachrichtungen eher ein theoretisches Fach, hat mir aber sehr viel Spaß gemacht. Darüber hinaus ist es tatsächlich auch immer sehr von den Dozenten abhängig. Wenn man merkt, dass derjenige selbst von dem Fach begeistert ist und den Stoff gut aufbereitet hat, kann das auch viel Spaß machen. Rechtsmedizin war z. B. solch ein Fach, die Vorlesungen und Seminare waren so anschaulich vermittelt, da musste ich zuhause nicht mehr so viel lernen.

**Wie darf ich mir einen Tag in Ihrer Abteilung vorstellen?**

Einen klassischen Tagesablauf, wie in manch anderen Jobs, gibt's bei uns nicht. Wir sind oft wochen- oder tageweise in festen Bereichen eingeteilt. Zum Beispiel bin ich gelegentlich als Spenderärztin in der Blutspende eingeteilt. In dieser Zeit sitze ich im Arztzimmer, spreche mit allen Spendern, untersuche sie körperlich, bespreche Probleme oder Fragen. Dazu gehört auch mal ein netter Schnack. Viele Spender kommen regelmäßig. Das ist natürlich schön, da kennen wir uns dann schon. Zudem haben wir einmal im Monat Dienst. Das bedeutet, dass wir eine Woche lang rund um die Uhr erreichbar und Ansprechpartner sind für jegliche Probleme im Labor und alle transfusionsmedizinischen Themen, die in der Klinik anfallen. Vor Ort sind wir in dieser Zeit wochentags von 8 bis 19 Uhr; zuhause haben wir dann Rufbereitschaft. Darüber hinaus machen wir auch den Gerinnungsdienst. Diesen habe ich aber noch nicht so oft gemacht, weil es dafür mehr Erfahrung braucht. Was hier in der Abteilung klasse ist: Wenn wir nicht fest eingeteilt sind, dürfen wir an unseren Forschungsprojekten arbeiten. Das Team steht mir sehr unterstützend zur Seite. Das ist hier sehr besonders.

**Wie haben Sie als Ärztin die Corona-Zeit erlebt?**

Tatsächlich war es anfangs sehr aufregend. Zu Beginn der Pandemie hatten wir viel Input von den Medien. Ich kannte die Bilder aus Italien, wo es zum Teil sehr fatal abgelaufen



Foto: Laura Schirmeister

ist. Und ich hatte anfangs überhaupt keine Ahnung, ob sich das bei uns auch so entwickeln würde. Was sehr geholfen hat, war unsere Frühbesprechung mit allen Teammitgliedern. Da wurde das Thema immer sehr neutral aufgearbeitet, sodass ich die vielen Informationen besser einordnen konnte. Wir standen vor vielen Herausforderungen. Was für uns in der Transfusionsmedizin oberste Priorität hat, ist die Sicherstellung der Blutversorgung. Unsere Blutspende versorgt ja auch die Kliniken in Karlsburg und Wolgast mit. Wir haben dann Mindestabstände zwischen den Spendern eingeführt. Spenden kann man seitdem nur noch mit Termin. Am Anfang war es auch ungewohnt, Masken zu tragen. Wir stehen ja nicht jeden Tag im OP wie andere Ärzte. Mittlerweile ist das aber total normal. Klasse war auch das große Verständnis der Blutspender. Nichtsdestotrotz bringt uns die Terminvergabe auch in Schwierigkeiten. Früher konnten interessierte Spender einfach so vorbeischaun. Neuspender erreichen wir so natürlich schlecht. Wir freuen uns deshalb auch über jeden, der spontan anruft und Blut spenden möchte. In den meisten Fällen finden wir zeitnah noch einen Termin.

**Gibt es etwas, das Sie zukünftigen Medizinstudierenden mit auf den Weg geben möchten?**

Zwei Dinge: Zum einen ist es immer sinnvoll, schon im Studium in die Bereiche reinzuschauen, die man spannend findet. Das kann einem auch für den späteren Berufsweg Orientierung geben. Es gibt auch viele fakultative Möglichkeiten. Am Ende ist es natürlich auch stark davon abhängig, in welchem Team man landet. Wenn das Team stimmt, kann einem wahrscheinlich fast jede Fachrichtung Spaß machen.

Zum anderen sollte man sich Zeit fürs Feedback nach Lehrveranstaltungen nehmen. Das ist die einzige Chance demjenigen, der da vorne steht zu sagen, was er gut macht oder was noch besser werden könnte. Davon profitieren zukünftige Studierende.

**Unsere obligatorische Schlussfrage: Was ist Ihr Lieblingsplatz im Heimathafen?**

Die Picknickdecke in unserem Garten. Die ist einfach ein Ruhepunkt, wenn ich nach Hause komme. Von da kann ich den Kindern beim Toben zuschauen. Ansonsten bin ich ein großer Fan vom Fischerdorf Wieck.

**Haben Sie vielen Dank für das spannende Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft!**



**Linda Schönborn**, Jahrgang 1993, ist gebürtig aus Forst, einer Kleinstadt in der Lausitz nahe der polnischen Grenze. Ursprünglich wollte sie Tiermedizin studieren, entschied sich aber dann doch für Humanmedizin. 2019 beendete sie ihr Studium an der Universität Greifswald. 2015 fing sie ihre Doktorarbeit in der Transfusionsmedizin an. Darin thematisiert die Medizinerin den Einfluss der Demographie auf die Blutversorgung.



# Deutschlandstipendium

## Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2020/2021:

apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Prof. Dr. Uwe Bornscheuer || Elisabeth & Ulrich Braner || Björn Buß || CHEPLAPHARM Arzneimittel GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Debeka Krankenversicherungsverein a. G. || Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V. || Förderverein Kunst und Kultur der Hansestadt Greifswald || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Dr. Petra Hildebrandt & Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || Media Markt GmbH Stralsund || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Sparkasse Vorpommern || Prof. Dr. Karl-Heinz Spieß || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

### Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald  
Telefon 03834 420 1102, Telefax 03834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de  
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium



**UNI  
LADEN**  
*Greifswald*

UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
Wissen lockt. Seit 1456

In der Stadtinformation am Markt oder  
Online unter: [www.uniladen-greifswald.de](http://www.uniladen-greifswald.de)





## IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald,  
ISSN: 2199-1294

### Herausgeberin

Die Rektorin der Universität Greifswald

### Konzeption und Redaktion

Jan Meßerschmidt, Jeanette Schütze,  
Hannah Weißbrodt, Sabine Köditz

### Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Steffen Fleßa, Andreas Fritsch, Jana Kiesendahl,  
Linda Hornischer, Markus Knorn, Elias Kreuzmair,  
Elke Krüger, Julia Lied, Ute Marggraff, Peter Michalik,  
Fanny Neumann, Michael Rühls, Marco Schade,  
Kristin Schalkowski, Frank Schütte, Ruth Terodde,  
Janek Wiederänders, Roberta Wirminghaus

**Erscheinungsweise** halbjährlich

**Auflage** 3 000

### Coverfoto

Coronavirus 3D-Grafik | Foto: @shutterstock.com

### Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch –  
Kollektiv für Konzeption und Gestaltung  
[www.graf-fisch.de](http://www.graf-fisch.de)

**Druck** Druckhaus Panzig,  
[www.druckhaus-panzig.de](http://www.druckhaus-panzig.de)

### Redaktionsadresse

Universität Greifswald  
Presse- und Informationsstelle  
Domstraße 11, Eingang 1  
17489 Greifswald  
Telefon 03834 420 1150  
[pressestelle@uni-greifswald.de](mailto:pressestelle@uni-greifswald.de)

© **Copyright by** Universität Greifswald.

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

**Themenschluss für die nächste Ausgabe** 15. Januar 2021

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe** 15. Februar 2021



Dieses Magazin wurde auf Papier  
mit FSC-Zertifikat gedruckt.

